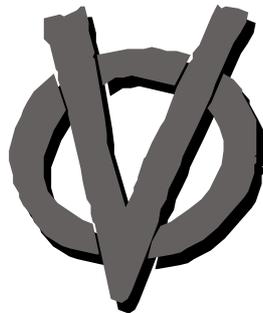


Prinzipien und Doktrin des
Wissenschaftlichen
Pogo-
Dogmatismus



- Analyse von Moral, Bedürfnis und Geschichte
geronnen zur Anti-Ideologie -

Prinzipien und Doktrin des Wissenschaftlichen Pogo-Dogmatismus

- Analyse von Moral, Bedürfnis und Geschichte geronnen zur Anti-Ideologie -

Teil A

1. Was ist Pogo-Dogmatismus?

1. Pogo-Anarchisten brauchen keine **Weltanschauung** oder Ideologie oder eine Sammlung allgemeiner **Weisheiten**. Sie wehren sich gegen diese weitverbreitete schwachsinnige Methode, eigene **Erfahrungen** durch fremde **Kopfgeburten** und **Volkswisheiten** zu ersetzen, und schaffen deshalb den Pogo-Anarchismus als erste wirkliche **Anti-Ideologie**.

Es sind ja gerade die „Allgemeinen Weisheiten“, die den täglichen Erfahrungen widersprechen. Aber gerade diese „Allgemeinen Weisheiten“ verhindern, daß aus den Erfahrungen irgendwelche **Schlüsse** gezogen werden.

Wenn jemandem das Geld ausgegangen ist, und er den Rat bekommt: „*Geh arbeiten!*“, dann fällt ihm die Volksweisheit ein, daß „*jeder Mensch Arbeit braucht*“. Aufgrund seiner täglichen **Erfahrung** weiß er aber, daß Unzählige bestens **ohne Arbeit** leben. Trotzdem erklärt er sich seine Notlage mit dem **Blödsinn**: „*Jeder Mensch braucht Arbeit*.“

Anti-Ideologie bedeutet, die „Allgemeinen Weisheiten“ aus den Köpfen zu **eliminieren**, sie zu **vernichten**, sie zu **liquidieren**, wie man eine mit einem **Virus** verseuchte **Festplatte** löscht. Anti-Ideologie bedeutet, daß die Leute endlich ihre **eigenen Schlüsse** aus ihren Erfahrungen ziehen. Anti-Ideologie bedeutet **Gehirnwäsche** und **radikale geistige Entrümpelung**. Es bedeutet, ohne **FALSCH** **Vorbildung** zu denken, also nach landläufigem Verständnis **DUMM** zu sein.

Die moderne **Zivilisation** würde uns nicht so **ankotzen**, wenn sie nicht, im Gegensatz zu vorherigen Gesellschaften, vorwiegend **idiotische Weltbilder** in Umlauf setzen würde. **Nazi-Gedanken** lassen sich nicht durch **Bücherverbrennungen** aus der Welt schaffen, und schon gar nicht durch Verfolgung von ihren Anhängern. Sie lassen sich nur durch den **Beweis** aus der Welt schaffen, daß dieser **Irrsinn** realitätsuntüchtige **Idioten** hervorbringt, deren Ideologie durch **Argumente** und **Taten** widerlegt ist.

Dieser Beweis ist nicht zu führen, ohne den **gesamten Zirkus** an allen möglichen Volksweisheiten und Weltanschauungen **über Bord zu werfen**.

Gerade die totale **Ablehnung**, der uns von intellektueller Seite oft entgegenschlägt, wenn wir die ultimative **Rückverdummung** der Menschheit fordern, beweist, wie **recht** wir haben. Jeder Glauben, jede Weltanschauung wird für „*vernünftiger*“ gehalten als vorurteilsfreies **Unwissen**.

Bücherverbrennungen und **Pogrome**, menschenfressende **Staatswesen** und **Religionen**, all das sind keineswegs Resultate von **Unkenntnis** oder **Nichtwissen**, sondern von oft komplizier-

ten **Weltbildern**, die durchweg **philosophischen Ursprungs** sind. All diese Kopfgeburten halten Intellektuelle, jene Schwanzreiber jeder Weltanschauung, für besser als vorurteilsfreies Nichtwissen. Die **intellektuelle Hochachtung** vor allen möglichen „*Kulturen*“ und anderen verbreiteten **Wahngebilden**, **Religionen** und Lebensauffassungen, diese **Arschkriecherei** ist für uns ein unwiderlegbarer **Beweis** dafür, daß die **Rückverdummung** der Menschheit eine **vordringliche Aufgabe** ist.

Daraus resultiert das **erste Dogma** des Pogo-Anarchismus:

Dumm und glücklich wolln wir sein!

Zu einer neuen **Weltanschauung** tragen wir also nicht bei. Die alten wollen und können wir aus den Köpfen nicht heraus-schneiden. Vielleicht können wir dazu beitragen, daß ihre Anhänger selbst zu dem Entschluß kommen, mit ihrem Blödsinn aufzuhören. Aber wir streben **kein Miteinander** von Anhängern der verschiedensten Idiotien an, womöglich unter der autoritären Aufsicht eines „*ideologiefreien*“ staatlichen **Gewaltmonopols**, das **verschiedenartigste Idioten** zum toleranten „*Miteinander*“ zwingt. Sollen doch verschiedene Weltbilder, Religionen und andere Blödheiten zu **Wahnsinnsgesellschaften** auswuchern. Wir kündigen ihnen das „*menschliche Miteinander*“ auf. Konsequenz dieser Entscheidung ist die Forderung nach allgemeiner **Balkanisierung**.

2. Was die Pogo-Anarchisten hier und heute **ändern** wollen, welche Zustände sie anstreben, das ergibt sich also nicht aus **klugen Einsichten** - etwa über die unvollkommene „*Natur des Menschen*“, einer „*Natur*“, die rechte und linke **Weltverbesserer** sowie moralisierende **Warmduscher** und **Jammerlappen** gerne ummodelln wollen.

Pogo-Anarchisten vertreten **kein schlaues Modell** des menschlichen Zusammenlebens, auf das die Menschheit lange gewartet hat, in diesem Falle also ein pogo-anarchistisches Gesellschaftsmodell. Genauso wenig ist der Pogo-Anarchismus eine **U-Boot-Aktion** zur Aufwärmung **kommunistischer, autonomer** oder auch **anarchistischer** Gesellschaftsmodelle, nach denen **jeder** zu leben hätte, im Hier und Jetzt, und in Ewigkeit Amen.

Sie wollen keinen „*neuen Menschen*“, der die von irgendwelchen **lebensfremden Spinnern** erdachten Ideale in einer neuen Gesellschaft mit Leben füllt, und sie vertreten ebenfalls nicht die **perverse Ansicht**, daß nur mit einer Mischung aus **staatlicher Gewalt** und **lustfeindlicher Moral** die zusammengepreßten ver-

schiedenartigen Menschen davon abgehalten werden können, übereinander **herzufallen**.

Stattdessen akzeptieren die Pogo-Anarchisten **alle Menschen** so, wie sie durch die **Gesellschaft** oder einen **Lebensstil** geformt wurden. Sie vertrauen den Erkenntnissen der Menschen **über sich selbst** und erkennen ihre **Wünsche** und **Bedürfnisse** an.

Daraus resultiert das **zweite Dogma** des Pogo-Anarchismus:

Frieden, Freiheit, Abenteuer! **Jedem Menschen muß ein Leben nach seinen Bedürfnissen ermöglicht werden!**

3. Pogo-Anarchisten entstehen, wenn bei **politik- und zivilisationsgeschädigten Menschen** der Groschen fällt. Sie **verbünden** sich untereinander, indem sie sich **spontan** und **direkt** als **Gleichgesinnte** erkennen. Als Gleichgesinnte sind sie **parteiisch**. Ob organisiert oder nicht, sie sind **Partei**.

Daraus resultiert das **dritte Dogma** des Pogo-Anarchismus:

Die Partei hat immer Recht!

Denn wer die Menschen in ihrem jeweiligen Wesen **akzeptiert**, wer sie nicht **„überzeugen“** will, wer sie nicht **verleiten** will, sich anders zu geben als sie in Wahrheit sind, wer sie nicht **„integrieren“** und **„erziehen“** will, **DER HAT IMMER RECHT!**

Dabei ist es völlig **unerheblich**, ob uns diese nach den Maßstäben der Gesellschaft als **„stumpfe, kaputte Idioten“**, **„scharfsinnige Intelligenzler“** oder als irgendein anderer Menschentyp begegnen. Denn ihre Grundeinstellungen resultieren nicht aus **Buchwissen** oder einem Hilfeschrei nach einer **„Führung“** aus einer **„Sackgasse“**, sondern aus **Erkenntnissen**, die **tatsächlich sie selbst** gemacht haben. Folglich ist es auch völlig **unsinnig** und auch **unmöglich**, jemanden vom Pogo-Anarchismus zu **„überzeugen“**.

Dennoch haben die Pogo-Anarchisten aber eine ganz **entschiedene Meinung** über die Zustände hier und jetzt. Das ist weder eine **Privatmeinung**, die sie am liebsten für sich behalten und wie das Fähnlein nach dem Wind hängen. Und das ist schon gar keine **„politische Meinung“**, die Bildungsbürger und andere Weltverbesserer über **„die Gesellschaft“** mit kluger Mine verbreiten.

4. Gerade viele der in der APPD organisierten Pogo-Anarchisten interessiert sehr wohl, aus welchem **Grund** die gesellschaftlichen Verhältnisse genau so sind wie hier und heute. Diese Pogo-Anarchisten beanspruchen eine **Erklärung** der Zustände, die sie **ankotzen** oder in denen sie eine **fette Chance** wittern. Dabei geht es nicht um komplizierte Modelle oder anderen intellektuellen **Spinnkram**. Und unsere Erklärung steht auch nicht zur Debatte für Leute, die unsere Ansichten mit ihrem politischen lösen Glauben **vergleichen** wollen. Wer immer noch bereit ist, sich an den für eine **durchgeknallte Realität** mit all ihren **„Sachzwängen“** und **„kleineren Übeln“** angepassten Idioten zu orientieren, ist absolut **blind** und **taub** für unsere **Herangehensweise**.

Wir setzen uns auch schon lange nicht mehr mit **pseudophilosophischen**, in Wahrheit aber **feigen** und **inkonsequenten Warmduschern** und **Bedenkenträgern** auseinander, die uns ununterbrochen die Ohren **zuheulen**. Daß es etwa **„keine Wahrheit“** gäbe, weil die Welt so furchtbar **komplex** sei und sich der Mensch immerzu **irren** könne, diese **Blötheiten** sind uns in der **Schule** eingetrichtert worden, damit keiner mehr zu sagen wagt, daß **Scheiße stinkt**.

In unseren Ansichten über das was, wir **wollen**, und vor allem, was uns **stinkt**, sind wir deshalb **dogmatisch**. Wir sagen, was uns in der Gesellschaft **nicht paßt**, was uns **schadet**, was wir morgen und was wir später **abschaffen** wollen, und zwar weil wir genau wissen, wie sie **funktioniert**.

Dem Pogo-Anarchismus geht es um **Zusammenhänge**, um die Frage nach **Ursache** und **Wirkung**, weil Pogo-Anarchisten immer wieder Antworten auf die Frage **„Was kann man tun?“** suchen. Wenn man einen schädlichen Mechanismus nicht einfach **zertrümmern** kann, muß man wissen, wie er **funktioniert**, bevor man ihn **unschädlich** machen kann.

Zusammen mit unseren individuellen Lebenserfahrungen wirkt der Pogo-Dogmatismus dabei wie eine **Impfung** gegen liberale und linke **„undogmatische“ Wunschorstellungen** von einer **„besseren Welt“**, aber auch gegen das rechte Gelaber von angeblich **„ewig gültigen Werten“**, ohne die der ganze Laden **zusammenfielen**.

Gegen diese **moderne politische Verblödung** werden wir durch unsere pogo-anarchistische Grundeinstellung **immun**. Denn für die Flucht aus der Wirklichkeit sind **Schundliteratur, Drogen, Computerspiele** und **Religion** viel besser geeignet als **politische Ideologie**.

Im Gegensatz zu **frustrierten Linken**, die also einer durch ihre Sehnsucht nach einer diffusen heilen **„besseren“** Welt verursachten **Verblödung** verfallen, wissen wir, daß sie durch ihre gebetsmühlenartig vorgetragenen Konzepte und Strategien schon längst **Teil der Realität** geworden sind. Einer Realität, die sich uns so offensichtlich als **totaler Wahnsinn** präsentiert, daß wir es ablehnen, uns mit den **Maßstäben** eben dieser Realität länger **messen** zu lassen. Auf der anderen Seite macht uns dieser Zustand **Mut**, all unsere Wünsche, Träume und Ziele tatsächlich einmal zu **formulieren**, ohne uns ständig vom **Schwachsinn** des **Pragmatismus** die besten Ideen zerschlagen zu lassen.

Und da lassen wir uns nichts einreden. Der Meinung **„vernünftiger“** angepaßter Mitmenschen bringen wir den gleichen Respekt entgegen, den diese Leute einem 14-jährigen Gör entgegenbringen, das alle vorgesehenen Lebensperspektiven - **Büro, Fabrik, Strich, Hausarbeit, Armut** - zum **Kotzen** findet.

Auf der anderen Seite haben wir durchaus **Respekt** vor Menschen, die angesichts des auf sie unaufhörlich einwirkenden **Terrors**, der sie auf diese oder jene Weise zum **Funktionieren** bringen soll, mit **Zusammenbruch, Verweigerung** oder totemem **Scheitern** reagieren. Wenn sich dabei der Straßenpenner letztlich für **Rotwein** und gegen **Selbstdisziplin** entscheidet, so ist uns das allemal **sympathischer** als der erhobene Zeigefinger derjenigen, die uns erzählen wollen, die **Lösung** unserer Probleme sei unsere persönliche **Tüchtigkeit**. Wir wissen, wie die **Marktwirtschaft** ihre angepaßten und fleißigen **Mitmacher** **verbraucht!**

Saufen, saufen, jeden Tag nur saufen!

5. Pogo-Anarchist ist man aus ganz **individuellen Gründen**. Aber Pogo-Anarchisten haben aus dem, was sie **erlebt** haben, ihre **Konsequenzen** gezogen. Sie haben eine gemeinsame Lösung ihrer eigenen, individuellen Probleme, und zwar eine **gesellschaftliche**.

Dabei ist es egal, **wie** jemand zu diesem **Standpunkt** gekommen ist. Man kann seine **ablehnende Stellung** zur Gesellschaft mehr oder weniger **gefühlsmäßig** eingenommen haben, **ohne Kenntnis** der Zusammenhänge. Und man kann aufgrund langer wissenschaftlicher Analysen und Überlegungen oder durch bittere Erfahrungen dazu gekommen sein, **Konsequenzen** aus der eigenen Lebenssituation zu ziehen und Pogo-Anarchist zu werden.

Pogo-Anarchisten vertreten also keineswegs den Standpunkt **„der Freiheit“**, **„der Menschheit“**, **„der Gerechtigkeit“** oder ähnlicher abstrakter **Wahngelbilde** - und auch nicht den Standpunkt einer hübschen **Utopie** namens Pogo-Anarchie. Sie vertreten ihren eigenen Standpunkt.

6. Der Pogo-Anarchistische **Standpunkt** basiert also auf der **Meinung** der Pogo-Anarchisten. Die Standpunkte der einzelnen

Pogo-Anarchisten, ihre auffällige gemeinsame Meinung und eine stichhaltige **Erklärung**, die uns zeigt, wo wir unsere **destruktive Energie** am besten ansetzen, aus diesen **drei Komponenten** besteht der Pogo-Anarchismus.

Damit ist an dieser Stelle schon genug über uns gesagt. Wer etwas über Pogo-Anarchisten und ihre Partei wissen will, weil er uns in eine **Schublade** stecken und **bekämpfen** will, soll sich an unsere anderen Schriften halten. Er wird dort genug **Belege** für seine **Vorurteile** finden.

Schließlich haben wir unsere Schriften im genauen **Wissen** auch über unsere verschiedenen Gegner verfaßt. Wir wissen **besser**

als sie, was sie im **Kopf** haben, und **warum**. Und deswegen **texten** wir unsere Pamphlete **genau so**, daß wir exakt so eingeordnet werden, wie uns das paßt.

Weil wir unsere verschiedenen Gegner kennen, weil wir wissen, wie sie sich die Welt in ihren Köpfen zusammenphantasieren und warum, schreiben wir unsere Pamphlete so, daß unsere Leser möglichst nur **eine Wahl** haben. Sie sollen ihre Bilder und Vorurteile entweder in **Frage** stellen, oder sie werden **gnadenlos** darin **gebadet**.

Nun aber einem einem zentralen Thema des Pogo-Anarchismus: der in unseren Kreisen so unbeliebten **Arbeit!**

2. Warum Arbeit Scheiße ist

1. Das vierte Dogma des Pogo-Anarchismus lautet:

Arbeit ist Scheiße!

Bei dieser Aussage handelt es sich um eine **selbstverständliche Tatsache**, und wäre speziell die **deutsche Gesellschaft** nicht so **verblödet**, müßte man sich **schämen**, eine solche **Banalität** zu Papier zu bringen.

Zöge man z. B. in **Spanien** mit einer derartigen Losung auf die Straße, allgemeines **Gähnen** wäre die Folge, oder vielleicht als Antwort ein spöttisches „*Ja, Wasser ist naß, na und?*“

Es ist aber auch wirklich sehr **einleuchtend**: Eine **Kiste Kohlen** vom Keller in den 4. Stock zu schleppen, läßt nicht gerade Freude aufkommen, sondern eher **Unwillen** über die **Plackerei**. Einen **Aufzug** in diesem Haus würde daher sicher jeder freudig **begrüßen**; oder noch besser: eine angenehme **Gas-Etagenheizung**.

Dabei spielt es auch überhaupt **keine Rolle**, daß erst die Kohlen bzw. die damit verbundene Arbeit ermöglichen, die Wohnung im Winter mollig **warm** zu halten. Jeder würde doch am liebsten diese **Arbeit** irgendwie **abschaffen**, weil sie einfach **nervt**, weil es eben **schöner** ist, **bequem** auf dem Sofa zu liegen als **schwitzend** die Treppe rauf- und runterzulaufen!

Jede andere Aussage als „*Arbeit ist Scheiße*“ wird fast überall außerhalb Deutschlands mit **Kopfschütteln** quittiert. Gerade hierzulande aber ist man seit **Luther** die Ansicht, mit Arbeit tue man „*gottgefälliges Werk*“, allgemein verbreitet und Teil der gesellschaftlichen Verblödung.¹

Wie **fortgeschritten** diese Verblödung ist, zeigt sich daran, daß die Aussage „*Arbeit ist Scheiße!*“ bei den meisten Zeitgenossen eben **kein allgemeines Gähnen** hervorruft, sondern komischerweise als **Tabu-Bruch** aufgefaßt wird. Dieser Tabu-Bruch spaltet die Meinungen. „*Arbeit ist Scheiße*“ ruft bei vielen Zeitgenossen die wütende Frage hervor: „*Und wovon willst Du leben?*“ - als wenn das eine mit dem anderen auch nur das **geringste** zu tun hätte!

Andererseits gibt es die **zustimmende**, klammheimliche Reaktion von **Neurotikern**, von **Warmduschern**, deren Mitmachen auf der Angst vor Schwierigkeiten beruht. Man **freut** sich, daß Pogo-Anarchisten den Mut haben, **öffentlich auszusprechen**, was sie sich selber nicht **trauen**.

Die **zweite Reaktion** folgt aus der **ersten**. Die **Fanatiker der Arbeitsmoral** fordern **öffentliche Heuchelei**, wenn sie ihr „*Arbeit, Arbeit, Arbeit!*“ oder „*Wir wollen arbeiten!*“ anstimmen, und die Neurotiker-Fraktion freut sich, wenn nicht jeder bei ihrer Heuchelei mitmacht.

Neurotiker und Moralisten sind sich dabei in einem Punkt **einig**: „*Arbeit ist Scheiße*“ gilt als **unvernünftig**. Die einen regen sich darüber auf, daß Pogo-Anarchisten einen solchen „*Quatsch*“ behaupten. Die anderen finden den „*Unsinn*“ **amüsant**. Wenn jemand bei einer Party mit einem T-Shirt der APPD herumläuft,

klopfen sie ihm auf die Schulter. Läßt er sich mit diesem Bekleidungsstück am **Arbeitsplatz** sehen, ist das kein folgenloses **Späßchen** mehr. Dann heißt es „*selber schuld!*“, wenn der Mensch Ärger bekommt.

Es herrscht also **Arbeitsmoral**. Und die bräuchte es nun wirklich nicht, wenn Arbeit **nicht** Scheiße wäre!

2. Arbeit ist angeblich „*das höchste Gut*“. Die Argumente für diese blödsinnige Behauptung sind natürlich ebenso **idiotisch** und **widersprechen** der persönlichen Erfahrung jedes Menschen, der über einen längeren Zeitraum arbeiten mußte. Weil sie massenweise **geglaubt** werden, weil also ein angepaßter Bürger längst nicht mehr auf die Reihe bekommt, warum Arbeit **überhaupt** so **beschissen** ist, ergibt sich für Pogo-Anarchisten ein **Vorteil**. Soweit es ihnen eine gewisse Freude bringt, sich mit angepaßten Idioten herumzustritten, haben sie die **besseren Argumente**.

Die **Argumente für Arbeit** lassen sich auf eine **gemeinsame Idiotie** zusammenfassen:

Arbeit soll **deswegen** etwas **großartiges** sein, weil es sich um ein **notwendiges Übel** handelt.

3. Wie menschliche Gehirne es schaffen, ein **Übel** in etwas **Gu-tes** zu **verwandeln**, dafür gibt es im wesentlichen zwei Methoden.

Erstens soll man von der **Selbstverständlichkeit** ausgehen, daß es **ohne menschliche Arbeit** die meisten Dinge **gar nicht gäbe**, die man zum **Leben** braucht. Diese Dinge sind nämlich **Arbeitsprodukte** und finden sich bedauerlicherweise **nicht** in der **Natur**, die bekanntlich kein **Schlaraffenland** ist. Nur ändert diese Volksweisheit nichts an der Tatsache, daß die nützlichen Güter **nicht** durch mühsame **Plackerei** auf die Welt kommen müßten, denn schließlich leben wir nicht in der **Steinzeit**, sondern im Zeitalter der **Automation**.

Die zweite Volksweisheit beruht auf der **Erfahrung**, daß Millionen Menschen **ohne Arbeit angeschissen** sind. Dem Zustand der **Arbeitslosigkeit** ziehen sie es vor, ihr Leben im grauen **Arbeitsalltag** im Büro abzusetzen oder ihre Lebenskraft bei gewerblichen Tätigkeiten zu verausgaben. Der Grund: Mit Arbeit läßt sich das **Geld** verdienen, das für **Miete**, **Essen** und andere Dinge benötigt wird. Nicht die **Arbeit** selbst, sondern **Geld** ist also das **eigentliche Ziel!**

Daß man **nur** dann, wenn man **arbeitet**, ein **vernünftiges Leben** führen könnte, ist allerdings auch so eine Volksweisheit, von der jeder weiß, daß sie eine **Lüge** ist. Zehntausende von **Einkommensmillionären** beweisen das **Gegenteil**. Warum einige Millionen von **Arbeitslosen angeschissen** sind, könnte tatsächlich **jeder** wissen. Es liegt daran, daß diese Leute zu wenig oder kein **Geld** haben und über diesen Mechanismus vom gesellschaftlichen **Reichtum ausgeschlossen** sind.

Es liegt also daran, **wie** ein **notwendiges Übel** namens Arbeit in der modernen Gesellschaft **abgewickelt** wird. Und dort setzt die radikale **Kritik** des Pogo-Anarchismus an.

4. Dieses notwendige Übel wird als „*Marktwirtschaft*“ abge-

wickelt. Die moderne Marktwirtschaft ist nämlich eine **Organisationsform der Arbeit**, oder besser gesagt eine Art der gesellschaftlichen **Arbeitsteilung**².

Es handelt sich um eine Arbeitsteilung, weil die jeweiligen Produzenten ihr Zeug nicht deshalb herstellen, um es **selbst** zu konsumieren, sondern weil die hübschen Sachen von Leuten verputzt werden, die gar **nichts** mit der **Herstellung** zu tun haben. Und das ist ausnahmsweise völlig **in Ordnung** an der Marktwirtschaft, denn sonst bekäme jeder Mensch nur die Güter in die Finger, die er höchstpersönlich **selber hergestellt** hat.

Eine **merkwürdige** Art von Arbeitsteilung ist die Marktwirtschaft aber darin, daß nicht einfach für andere Leute etwas Nützliches getan oder hergestellt wird, sondern die Arbeiten als Arbeitsprodukte, genauer als **Waren** ausgetauscht werden. Die Marktwirtschaft ist also eine **warenproduzierende Gesellschaft**. Bevor wir uns die genauer ansehen, zwei grundsätzliche Bemerkungen.

In der **Geschichte** der Menschheit wurde überhaupt **nie** anders produziert als **arbeitsteilig**. Und wenn die **Schönfärber** der Marktwirtschaft behaupten, die Marktwirtschaft sei die „*Arbeitsteilung schlechthin*“, und alles andere wäre „*Steinzeit*“, dann ist das **Unfug**. Sie ist **nicht einmal ein Fortschritt** gegenüber den **Urgesellschaften**. Sie ist etwas **anderes**.

In der **Urgesellschaft** war der **Zweck** der **Arbeitsteilung** die **Befriedigung** der Horde. Anders ging es nicht, weil die Leute **gnadenlos** der **Wildnis** ausgeliefert waren. In den Ausnahmefällen, wo die Vorratslager zum Bersten gefüllt waren, wurde allerdings um so ausgiebiger **gefeiert, gehurt und gesoffen**. Ein bürgerlich-faschistisches **Märchen** ist es übrigens, daß man die Freizeit damals dazu nutzte, **Massaker** gegen andere Horden anzuzetteln.

Arbeitsteilung zwischen den Horden als **Tausch** hat es in der Tat schon zu Urzeiten gegeben, nämlich unter verschiedenen Clans, Dörfern, Horden etc. Lustigerweise bestreiten die Fanatiker des Marktes nicht einmal, daß auf diese Weise ehemals nur die **Überschüsse der Arbeit** sowie **Naturreichtümer** mit lokal begrenztem Vorkommen nützlich gemacht wurden, nicht aber ein **Markt** zur angeblichen Milderung des „*ewigen*“ Mangels aufgebaut wurde.

Auch die **Sklavenhaltung** war eine Form der Arbeitsteilung und hatte keineswegs den von Linken geglaubten Zweck der „*Unterdrückung*“. Eine Arbeitsteilung aber natürlich auch, die nicht gerade dem von diesen Leuten zusammenphantasierten **Ideal** entsprach, daß **jeder** zu **arbeiten** hätte, der etwas **haben** will.

Und auch in **jeder Fabrik** und in jeder **Familie** werden Arbeiten verrichtet, ohne daß die jeweiligen **Arbeitsergebnisse** auch unbedingt auf einem **Markt** landen müßten.

5. Arbeit ist demzufolge zwar eine möglichst zu **vermeidende Anstrengung** (= Scheiße!), aber immer dann in **Ordnung**, solange sich nur der gewünschte **Nutzen** einstellt. **Ohne Arbeit** müßten sich Menschen **meilenweit** durch den Wald hangeln, um an ein paar lausige vergorene **Früchte** zu kommen, die es nur eine Woche im Jahr gibt! Statt gegrillter **Steaks** gäbe es verwurmes, rohes **Kadaverfleisch**. Unserer Lieblingsbeschäftigung müßten wir auf der nackten Erde statt in kuscheligen Betten nachgehen, und nach dem **Vögeln** gäbe es nur **Grashalme** zu lutschen, keine exotischen **Rauchwaren**.

Daß **überhaupt gearbeitet** werden muß, hat also einen **langweiligen** Grund. Wir gehen überhaupt nur deswegen darauf ein, weil über diesen Punkt jede Menge **Märchen** verbreitet werden.

Jedes Lebewesen ist mit der leidigen **Tatsache** konfrontiert, daß die Natur nicht dafür gemacht ist, seine **Lebensbedürfnisse** zu **befriedigen**. Bevor eine Bakterie ihre Fäulnistätigkeit aufnehmen kann, muß sie Enzyme ausscheiden, um ihr Futter zu zer-

setzen. Pflanzen müssen mittels ihrer Wurzeln Grabungen nach Wasser vornehmen und Tiere müssen sich ihre Nahrung suchen, zermahlen, verschlingen und verdauen etc. Von Lebewesen sind also **Tätigkeiten** zu verrichten, die **Lebensenergie zehren**. Eine Spinne, die dauernd Netze webt, ohne eine einzige Fliege zu ergattern, ist irgendwann so erschöpft, daß sie **stirbt**.

Schädlich sind diese aufwendigen Tätigkeiten also immer dann, sobald sich der **Nutzen nicht einstellt**, die Arbeit von ihrem Nutzen **getrennt** ist.

Weil die Lebewesen auf die **Produkte** dieser Tätigkeiten unbedingt **angewiesen** sind, sind diese Tätigkeiten fest in der **Erb-Information** einprogrammiert. „*Niedere*“ Lebewesen sind quasi „*Arbeits*“-**Roboter**. Diese feste Programmierung hat aber den Haken, daß sie sehr **unflexibel** ist.

Ein zweites Prinzip funktioniert ohne feste Programmierung bei höher entwickelten Tieren. Die Informationen, **welche** der aufwendigen Tätigkeiten **wo** und **wann** auszuführen sind, finden sich nicht im Erbmaterial, sondern werden durch **Signale** zwischen den Tieren vermittelt. Wenn eine Krähe mal gesehen hatte, daß ein grün angezogener Mensch einen ihrer Artgenossen abgeballert hat, stimmt das Vieh fortan ein höllisches Gezeter an, wenn der Jägersmann mit seiner Wumme in ihre Nähe kommt. Seinen Artgenossen ist dann klar, daß sie schleunigst das **Weite** zu suchen haben. Nach diesem Prinzip verbreiten sich schlechte Erfahrungen auf ganze Tierpopulationen.

In Ostafrika konnte man in den letzten Jahren beobachten, daß eine bestimmte Affenart neuerdings ohne Schaden allerlei giftige Pflanzen fressen kann. Man hat festgestellt, daß die Affen seit neuestem Holzkohle fressen, welche die Gifte im Magen bindet und unschädlich macht. Eben solche Tricks sind durch Signale vermittelt und gehören zum Wissen der Affengesellschaft. Es gibt sie nur bei **höheren Lebewesen**, weil die Verarbeitung der Signale ein entwickeltes **Hirn** erfordert.

Den Trick hat eine Ahnenreihe von Affen zur Perfektion weiterentwickelt. Dabei ist eine extrem **erfolgreiche Sorte Lebewesen** herausgekommen, die sich **explosionsartig** über den ganzen Planeten verbreitet hat. **Homo sapiens** ist extrem **anpassungsfähig**, am Nordpol, in der Wüste und im Dschungel hat er sich etabliert. Und zwar deswegen, weil die Programmierung über die zu verrichtenden Tätigkeiten gar nicht mehr an **zwanghafte Instinkte** gebunden ist, sondern seiner auf **Wissen** beruhenden **freien Entscheidung** unterliegt.

Diese aus **freier Entscheidung** resultierende **aufwendige**, aber **nötige Plackerei** zu **Sicherung** von **Existenz** und **Genuß**, das ist **Arbeit**. Sie macht keineswegs die „*Menschennatur*“ aus, weil Homo sapiens zunächst nichts anderes als ein **bedürftiges Lebewesen** ist. Die Plackerei hat er mit den anderen Lebewesen gemein. Was ihn auszeichnet, ist sein **Gehirn**. Und das wäre nichts ohne dessen „*software*“, jene spezifische Organisation seines umfangreichen Organs für Informationen, die man früher „*menschlichen Geist*“ nannte.

Für nahezu **alles**, was er tut, braucht ein Mensch eine **Erklärung**, einen **Grund**, einen **Zweck** und einen **Plan**, um das alles zu vermitteln. Die Funktion des **Instinktes**, der andere Tiere handeln läßt, hat beim Menschen der **Wille** übernommen, der die Freiheit der Entscheidung einschließt, trotz aller rudimentärer Instinkte.

Darüber hinaus von einer „*Menschennatur*“ zu faseln, ist philosophischer **Blödsinn**, weil eben diese Entscheidungsfreiheit eine unübersehbare **Vielfalt von Menschentypen** ermöglicht. Genauer dazu lehrt der **Pogo-Rassismus**, der unterschiedliche **Typen** in aktuell existierenden Gesellschaften untersucht und daraus seine **Rezepte** ableitet.

6. Wenn **Ideologen** von der „*Selbstverwirklichung des Menschen durch Arbeit*“ faseln, dann **lügen** sie. Zwar gibt es nicht wenige,

für die **Arbeit** das **größte Vergnügen** ist, genauso wie es ja immer wieder **Idioten** gibt, die sich nichts **Erregenderes** vorstellen können als für **Volk** und **Vaterland** den **Heldentod** zu **sterben**. Solche **Leistungen** setzen allerdings jede Menge **Erziehung** und **Moral** voraus. **Arbeit kostet Lebensenergie**, und nur der **Konsum**, das **Fressen**, die **Benutzung** der Arbeitsprodukte **nützt** den Individuen!

Wenn **sozialistische Arbeitsfetischisten**³ Arbeit zur „*wahren Natur des Menschen*“ verhimmeln, **lügen** sie. Diese Lüge haben sie selbst dort **widerlegt**, wo sie an die **Macht** kamen. Es fiel ihnen **nichts Besseres** ein, als eine **Erziehungsdiktatur** zu errichten, weil ihnen die vorgefundene „*Menschennatur*“ nicht in ihr wirtschaftliches **Konzept** paßte.

In einer zukünftigen, pogo-anarchistischen Gesellschaft wird **Arbeit** gezielt **überflüssig** gemacht, weil das bedürftige Lebewesen Homo sapiens die Produktion **Arbeitsrobotern** anvertrauen wird. Auf diese Weise wird die für das **Überleben**

notwendige **Arbeit minimiert**; die Menschen erhalten dafür die Möglichkeit, **frei zu entscheiden**, ob sie einer Tätigkeit nachgehen wollen, nichtstehend in der Gegend **herumgammeln** oder sich lieber dem **Liebesspiel** widmen.

Wenn **Psychologen** behaupten, der Mensch wäre **Sklave** seiner **Instinkte**, dann **lügen** sie. Solche Lebewesen gibt es, sie waren aber niemals so erfolgreich, wie die Großhirn-Affen, die alle Kontinente und Meere erobert haben, die nun in den Weltraum und in die Tiefsee vordringen und dabei auf alle Gefühle und Instinkte **scheißen**.

Und wenn **Ökologen** die Natur zu einem Heiligtum umlügen, dann ist zu kontern: Die Natur schuf bedürftige Wesen und **zwingt** sie zu **aufwendigen Tätigkeiten**. Und ihre „*Heiligkeit*“ hat sie schon dadurch **verloren**, indem sie die Menschen ge-bar. Seitdem dient die Natur denen, die sie für ihren Bedarf und Genuß herrichten müssen und wollen.

3. Warum Privatarbeit noch beschissener ist

1. Wie gesagt: Zur Zeit wird die Arbeitsteilung global als **Warenproduktion** abgewickelt. Diese Form der Arbeitsteilung hat als Besonderheit, daß nützliche Tätigkeiten nicht mit dem **Zweck** verrichtet werden, daß eben einfach dieser **Nutzen** eintritt, sondern daß die **Reichtümer** als Waren mit einem **anderen Zweck** in den gesellschaftlichen Stoffwechsel eingehen.

Im **zwanzigsten Jahrhundert** wurde überwiegend **Müll** über den **Grund** der **Warenproduktion** geschrieben, insbesondere in Deutschland. Es soll an einem „*Warenfetisch*“ liegen, der die dummen Menschen veranlaßt, **nützliche Dinge** als **Waren** zu behandeln. „*Der Mensch*“ müsse „*vernünftig*“ werden, damit es eine „*wahrhaft humane Gesellschaft*“ geben könnte. Derartige **billige Versprechungen** und **moralisierender Blödsinn** wird auch heute noch verfaßt, von **Sozialisten** und anderen **durchgeknallten Aposteln** der Menschheitsgeschichte.

Normal verblödete Mitmenschen halten dagegen die Tatsache, daß die **Gegenstände der täglichen Bedarfs** Waren sind, für einen **Segen**.

Daß sie an die Gegenstände ihres täglichen Bedarfs nur auf dem **Markt** herankommen können und dafür schließlich **Geld** benötigen, liegt nach ihrer Vorstellung an einem naturgegebenen Lauf des Fortschritts. Sie halten es für **unvermeidlich**, daß sie sich an **Schaufensterscheiben** die **Nasen plattdrücken**. Und **niemand meutert**, wenn er sich mit seinem **gefüllten Einkaufswagen** in eine Schlange vor der **Kasse** einreihen muß. So ist eben „*das Leben*“ - und mit „*das Leben*“ meinen diese Leute das **Resultat** einer **gewaltsam** aufrechterhaltenen Art der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Diese Leute sind „*Warenfetischisten*“, weil sie **glauben** wollen, daß es an den Gütern **selber** liegt, daß man sie nicht so einfach **nehmen** kann.⁵

2. Kommen wir also zum Kern der Sache: Wie ist sie denn nun heutzutage **strukturiert**, die Arbeitsteilung?

Zwei **Eigenschaften** zeichnen sie aus.

Erstens existiert da ein sehr **hoher Grad** der Arbeitsteilung. Es werden enorm viele verschiedene Produkte angefertigt. Allein die hergestellten Hilfs- und Rohmaterialien dürften an die hunderttausend gehen. Dementsprechend **viele Leute** sind an dieser Arbeitsteilung **beteiligt**. Sie wird überregional, praktisch sogar **weltweit** abgewickelt. Die für ein Produkt erforderlichen, **verschiedenen** Arbeiten hängen natürlich auch dann **zusammen**, wenn sie vollständig **getrennt** voneinander vonstatten gehen: die **japanische** Herstellerin eines Chips braucht für ihr Werk Silizium aus den **USA**, ihre Arbeit hält sie nur dank Valium aus der **Schweiz** aus, und die U-Bahn, mit der sie zur Arbeit fährt, hat

ein Mensch in **Frankreich** konstruiert. Die genannten Produkte sind für ihre Chipherstellung nötig, die beteiligten Leute befinden sich in einer gegenseitigen **Abhängigkeit** und es läßt sich nachher kaum ermitteln, wer zur Chipproduktion mit wieviel Arbeit beigetragen hat.

Zweitens, und das ist der **Knackpunkt**: diese gegenseitige **Abhängigkeit** hat sich so entwickelt, als hätte sich das alles ein **krankes Gehirn** ausgedacht.⁵

Produziert wird nämlich dem Grundsatz nach **unabhängig** voneinander. Jeder unabhängige Produzent - egal ob es sich um einen Handwerker oder Großkonzern handelt - läßt sich nichts reinreden und entscheidet **nur** nach seinem **Vorteil**. Er produziert als **Privatproduzent** für sich Güter, die dann aber schließlich doch für **andere** bestimmt sind.

Krank ist die ganze Sache darin, daß die gegenseitige **Abhängigkeit** den **Spielregeln** einer gegenseitigen **Unabhängigkeit** unterworfen ist, daß die für **fremde Leute** bestimmte Produktion so abläuft, als würden die Produzenten die Produkte unmittelbar für ihren **eigenen Konsum** herstellen.

Weil sie aber zunächst einmal nur für sich selbst produzieren, **schließen** sie damit die **anderen Produzenten**, die möglicherweise sogar für das gleiche Endprodukt zuliefern, von der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen und ebenso der eigentlichen Endprodukte **aus**.

Das **Problem**, daß sich daraus ergibt, ist **grundlegend**. Es heißt für alle **Teilnehmer** dieser Arbeitsteilung: Wie **eigne** ich mir eigentlich die gesellschaftlichen **Arbeitsprodukte** an, welche die **anderen** Privatproduzenten hergestellt haben und als ihr **Eigentum** beanspruchen?

3. Viele Menschen mit chronischem **Geldmangel** - die sog. „*Armen*“ - wissen **weltweit**, daß es für dieses schwierige Problem eine verblüffend **einfache** und **bewährte Lösung** gibt: **Ladendiebstahl**, oder am besten **Plünderung** wie z. B. den berühmten PENNY-Markt in Hannover.

Eigenartigerweise sind diese Lösungen samt und sonders **kriminalisiert**. Es wird sogar ein **Riesenaufwand** getrieben, um solche Lösungen des gordischen Knotens zu **verhindern**, oder zumindest dafür zu sorgen, daß sie nur **vereinzelt** auftreten. Dieser Aufwand ist die vornehmste Aufgabe der **Staatsgewalt**. **Warum** dem so ist, erklärt sich leicht. Man muß nur die Frage beantworten: „*Wo kämen wir denn da hin, wenn jeder nach Bedarf plündern und stehlen dürfte?*“⁶

Die Antwort, die verblödete **Bürger** auf diese Frage geben, ist klar. In ihrer **Phantasie** stellen sie sich einen asozialen ma-rodie-

renden **Mob** vor, der sich nach der Plünderung vollfrißt und massenweise erbeutete Fernseher und Waschmaschinen nach Hause schleppt. Also fragen sie sich, welchen **Grund** es denn gäbe, die Läden wieder zu **füllen**. Sie glauben, die Produzenten müßten sich unbedingt **hüten**, das zu tun, weil sie davon ja gar nichts **hätten**.

4. Warum diese schöne und **einfache Lösung** durch Staatseingriff **verhindert** wird, hat also einen einfachen **Grund**. Sie liegt nicht im **Interesse** der **Privatproduzenten**. Die beherrschen nämlich einen praktikablen miesen **Trick**, wie sie sich das gesellschaftliche Arbeitsprodukt unter den Nagel reißen können, nämlich **Erpressung**: „Wenn du mir nichts gibst, kriegst du nichts von mir.“⁷

Privatproduzenten interessiert nicht in erster Linie, welche **Bedürfnisse** durch die Arbeitsprodukte **befriedigt** werden können. Prinzipiell ist ihnen **scheißegal**, ob **Folterinstrumente** oder **Himbeereis** produziert wird. Es interessiert sie **nur**, wieviel gesellschaftliches Arbeitsprodukt, also wieviel **fremde Arbeit** bemessen in **Geld** sie für sich selbst durch den **Tausch** ihrer Produkte **einsacken** können.

Und das liegt wohl gemerkt nicht daran, daß diese Leute widerwärtige böswärtige **Charakterschweine** wären. Sie **können** überhaupt nicht anders, weil sie ja von den **anderen Privatproduzenten** ebenfalls **ausgeschlossen** sind. Das oben genannte **Verteilungsproblem** müssen sie auf ihre bürgerliche Tour und nicht pogo-anarchistisch lösen, weil die Produktion der **Aneignung fremder Arbeit** dient.⁸

5. Daß die Privatprodukte überhaupt **nur** zur Aneignung fremder Arbeit hergestellt werden, merkt man den Waren an.⁹

Waren haben selbstverständlich die Eigenschaft, **nützliche Gegenstände** zu sein. Denn sonst könnte man ja niemanden mit dem **Ausschluß** von ihnen **erpressen** und mit ihrer Hilfe an gesellschaftliche **Arbeit einsacken**. Das heißt aber **nicht**, daß nicht allerlei **Ganoven** und **Roßtäuscher** versuchen würden, mit unbrauchbarem **Müll** an den gesellschaftlichen Reichtum heranzukommen.

Tausende von staatlichen **DIN-Normen** sind nötig, **Verbraucherzentralen** passen auf, daß sich auf dem Markt nicht zu viel völlig unbrauchbarer **Mist** befindet, daß die angebotenen **Wegwerfgegenstände** nicht bei der ersten Benutzung **detonieren** und daß Wurst aus Fleisch und nicht aus Abfall und Salmonellen besteht.

Ihren gemeinsamen **Maßstab** haben die Waren aber nicht darin, in welchem Umfang sie die Konsumenten **befriedigen**¹⁰. Nach dem bisher Gesagten ist vielmehr klar: Es zählt der **Anteil** an der Menge gesellschaftlicher **Arbeit**, die man mit ihnen für sich ergattern kann.

Privatproduzenten sind, von einigen Verrückten abgesehen, **keine Fanatiker der Arbeit**. Sie wollen keine Massenproduktion, deren **Ziel** es wäre, mit möglichst **viel Arbeit** möglichst **viel Produkte** herstellen zu lassen.¹¹ Massenproduktion ist vielmehr nur eine **lästige** aber **erfolgreiche Methode**, anderen ihren Anteil am gesellschaftlichen Produkt wegzunehmen, sich fremde Arbeit nützlich machen. Dieser **Anteil**, diese Arbeitsmenge bildet die wesentliche Eigenschaft der Waren: den **Wert**. Und um diesen Wert dreht sich **alles**.

Wieviel Arbeit für die Herstellung der einzelnen Ware erforderlich war, ist für ihren Wert unmittelbar **scheißegal**. Denn weil es um den Anteil geht, den jeder Produzent mit seiner Ware am gesellschaftlichen Gesamtprodukt beansprucht, mißt sich der Wert der Ware an der **Summe der Arbeitszeit**, die für die **Waren gleicher Art und Güte** aufgewendet werden muß¹².

Auf dem Markt herrscht das Prinzip von Angebot und Nachfrage. **Gleichartige Waren** funktionieren da **gleich**. Egal, ob ein Tisch z.B. in **tagelanger Arbeit** von einem arbeitsgeilen Heimwerker hergestellt oder ob das Ding an einer hochmodernen Maschine

in **wenigen Minuten** zusammengeleimt wurde, als Wert zählt nur die **Durchschnittsarbeit**.

Das ist die in so einer Marktwirtschaft **durchschnittlich notwendige Arbeitszeit** für diese Ware. Weil alle Gebrauchsgüter zunächst dazu gebraucht werden, durch Tausch gesellschaftliche Arbeit einzusacken, tauschen sich die Waren im Durchschnitt durchaus zu ihrem Wert. Auf dieses Scheiß-Prinzip kommen wir noch wiederholt zurück.

Jeder, der ein Ding **konsumieren** will, das aus der bürgerlichen Arbeitsteilung stammt, muß diesen Anspruch auf Wert im **Tausch realisieren**. Ohne Besitz eines Gegenwerts ist er vom allgemeinen Markt **ausgeschlossen**. Er braucht einen Gegenwert, sonst geht er **leer** aus. Diese Tour, bei der der Ausschluß zum **Vorteil** der Privatproduzenten abgewickelt wird, ist letztendlich der Grund, warum ein ganz blödsinniges und krankes Prinzip in der Marktwirtschaft gilt: Nicht ihr **Nutzen**, sondern **Wert**, also **Arbeit** ist der **Maßstab** aller nützlichen Produkte, also des **Reichtums**.

Wie **bescheuert** dieses Prinzip ist, kann man sich an folgendem **Beispiel** vor Augen führen.

Fast alle Gebrauchsgegenstände erfordern dank Automatisierung jedes Jahr **weniger Arbeit**. Nun könnte man sich vorstellen, daß dieser Vorgang allseits große **Befriedigung** hervorruft. Doch das ist **keineswegs** der Fall, denn solche Vorgänge gehen stets mit einem allgemeinen **Preisverfall** der betroffenen Waren einher, der viele Produzenten in die **Pleite** treibt. Wo Arbeit der Maßstab des Reichtums ist, bedeutet weniger Arbeit bei gleicher Gütermenge **weniger Reichtum**. Im **Pogo-Anarchismus** bedeutet dagegen weniger Arbeit bei gleicher Gütermenge **mehr Reichtum**, weil die Produzenten dann **weniger arbeiten** brauchen oder mehr Arbeitsunwilligen ein **sattes Leben** verschaffen können.

Und auch hier erweist sich wieder die große **Weisheit** des vierten Lehrsatzes des Pogo-Dogmatismus: **Arbeit ist Scheiße!**

6. Klar ist damit auch, warum der Tausch Ware gegen Ware **nicht** die **Lösung** des Problems ist, gesellschaftliche Arbeit einzuheimen¹³.

Als Werte haben nämlich normale Waren ein **Manko**: einen unmittelbaren **Zugriff** auf die gesellschaftliche Arbeit garantieren sie eben **nicht**. Sie bleiben **Gebrauchsgüter**, die nur beanspruchen, gesellschaftlichen Reichtum zu **repräsentieren**. Ob das gelingt, oder ob man auf ihnen **sitzenbleibt**, ist nie sicher. Mit einer **Ausnahme**.

Es gibt eine **ganz besondere Ware**, welche den gesellschaftlichen Reichtum schlechthin **verkörpert** und den Zugriff auf **jedes** Privatprodukt ermöglicht. Dieses logische und historische Ergebnis der Warenproduktion war früher ebenfalls ein Arbeitsprodukt, für das man Millionen von Indianern geschlachtet und ganze Armeen von Kindern und Erwachsenen in Bergwerken verschlissen hat. Unzählige verließen freiwillig wie im Fieber ihre Wohnungen, um in den ödesten Regionen der Welt dieses Material aus der Erde oder aus Flüssen zu kratzen, und noch heutzutage lagern Massen von diesem Metall in den sichersten Tresoren der Welt: **Gold**.

Wie sich modernes **Geld** daraus entwickelt hat, kann der interessierte Leser woanders nachschlagen. Was die **Scheinchen** aus der Notenpresse **tatsächlich** sind, ergibt sich, wenn wir uns ansehen, wozu sie überhaupt **gut** sind. **Eins** ist jedenfalls **klar**: zur **Befriedigung** unserer Bedürfnisse taugt das Geld **überhaupt nicht**, es **scheint** nur dazu zu taugen, weil uns das viel praktischere Mittel der **Plünderung** verwehrt ist.

7. Als sich die Privatproduktion gegenüber anderen Produktionsweisen, z.B. den auf dörflichem Gemeineigentum oder Feudaleigentum beruhenden, durchgesetzt hatte, wurde **Geld** der **Maßstab** allen **Reichtums**. Jedes **Produkt** hat seither einen **Preisdruck** oder **-aufkleber**. Mit diesen teilt uns der

Eigentümer mit: dieses Ding ist dazu da, gegen **Knete** herausgerückt zu werden.

Ob er die Knete bekommt, steht auf einem **anderen Blatt**. Selbst wenn es keine prinzipiell zahlungsunwilligen Parasiten und Asoziale gäbe, ist es ja gar nicht gesagt, daß es nach dem Produkt eine **zahlungsfähige Nachfrage** gibt.

Millionen von Insassen der sogenannten „*Dritten Welt*“ **verhungern**, weil sie weder über **Geld** verfügen, noch über die Mittel, vor allem das **Land**, wenigstens die nötigsten **Lebensmittel** selbst zu produzieren, und das in Ländern, unter denen viele in großen Mengen **Nahrungsmittel exportieren**. Wenn sie mit primitiven Werkzeugen **Waren herstellen**, werden sie mit der brutalen **Tatsache** konfrontiert, daß diese so **wenig wert** sind wie vergleichbare Produkte, die an **modernen Maschinen** in wenigen **Sekunden** zustande kommen. Wenn sie eine **Geldsumme** verlangen, die ihrem **Arbeitsaufwand** entspricht, bleiben sie auf ihren Waren **sitzen**. Und solche Zustände sind nun auch in Osteuropa, Nord- und Ostasien eingerissen und verbreiten sich in die wachsenden Armutsregionen der Industrieländer - eben überall dort, wo Geld statt der Befriedigung von Bedürfnissen Maßstab des Reichtums ist.

Nebenbei fallen die Produzenten uns mit allerlei **Werbung** auf die Nerven. Fortwährend haben sie der zahlungsfähigen **Nachfrage** hinterher zu **jagen** und dabei sich gegenseitig als **Konkurrenz** auszustechen. Der **Aufwand** für Vermarktung übersteigt selbst bei alltäglichen Produkten mitunter den der Produktion, und auch bei High-Tech-Produkten regelmäßig den der Entwicklung. Während die Produzenten nicht wissen, **wohin** mit ihren Produkten, wissen gleichzeitig viele potentielle Konsumenten nicht, wie sie an die Produkte **herankommen** sollen, mit deren Werbung man ihnen auf den Geist geht. Der Pogo-Anarchismus wird auch mit diesem Blödsinn aufräumen.

8. Aus den genannten Gründen ist die ganze zivilisierte Gesellschaft **süchtig nach Geld**. Der ganze gesellschaftliche Stoffwechsel, die Verteilung und Produktion der Güter, ist davon **abhängig**, daß Angebot und Nachfrage in **Geld**, nicht nach nützlichem Produkt, zur **Deckung** kommt, daß genügend **Geld zirkuliert**, daß es von den richtigen Leuten an die richtige Stelle geschafft und **ausgegeben** wird. Weil sie **Produkte von Privatarbeit** sind, brauchen die hergestellten Produkte Geld als Mittel, um an ihre **Konsumenten** zu gelangen, und das ist keineswegs durch irgendwelche geheimnisvolle „*Selbstregulierungskräfte des Marktes*“ garantiert. Ob und in welcher Menge die verschiedenen Arbeiten **notwendig** waren, zeigt sich nicht selten dann, wenn der Produzent auf seinen Dingen **sitzenbleibt**.

Entweder wurde dann **unnötig Arbeit** verausgabt - für viele Pogo-Anarchisten ein **Verbrechen** an der Menschheit! Oder aber, der häufigere Fall, es befindet sich nicht die **richtige Geldmenge** in der **Hand** derer, die das Produkt **gebrauchen** können - ein **Verbrechen**, das nach **Plünderung** als Strafe geradezu verlangt! Oder die Geldmenge zirkuliert zu **langsam**. Und wehe, es wird massenweise aus der Zirkulation gezogen! Die Produktion gerät ins **Stocken**, Arbeitswillige **langweilen** sich zu Tode, und es zeigt sich: das die gesellschaftliche Arbeit repräsentierende **Geld** ist ein **untaugliches Mittel** zur Vermittlung von **Produktion und Konsumtion**.

Tatsächlich hat das **Geld** in der Marktwirtschaft eben offensichtlich einen ganz **anderen Zweck**. Es ist zwar **gesetzlich** vorgeschrieben, den gesellschaftlichen Stoffwechsel mit ihm abzuwickeln, aber es hat als Zirkulationsmittel einen **Konstruktionsfehler**, da es einem ganz anderen **Ziel** dienen muß.

9. Was bei einer reibungslos funktionierenden Geldzirkulation eigentlich nicht sein dürfte, wird dennoch massenweise betrieben: **Geld** wird aus der Zirkulation **gezogen** und zum

Sparguthaben oder zur Füllung von **Geldstrümpfen**, eben zum **Schatz**. An dieser ganz gewöhnlichen Tatsache ist doch allerlei bemerkenswert.

Erstens wird hier **Geld** zum **Selbstzweck**. Die Privatmenschen betreiben **Vorsorge** für **schlechte Zeiten** und hamstern das einzige Zeug, was ihnen Zugang zum gesellschaftlichen Reichtum garantiert. Vom Geldmaterial kann man allerdings **nie genug** bekommen. Jedes gesunde Bedürfnis, Saufen, Kiffen, Fressen, Vögeln, ist irgendwann **befriedigt**. Nicht so das Bedürfnis nach Geld, das unabhängig von jedem bestimmten Bedürfnis existierender, eben abstrakter Reichtum ist.

Die Schönfärber der Marktwirtschaft haben diesen Tatbestand genommen und daraus die unersättliche **Gier „des Menschen“**, die „*Unendlichkeit menschlicher Bedürfnisse*“ zusammengelogen. Wir Pogo-Anarchisten werden diese Idee in die **Tat** umsetzen: Wir werden durch **gentechnische Methoden** das **unersättliche Individuum** erschaffen, das **grenzenlos konsumieren** will!

Kehren wir zurück zu unserem knauserigen **Geld-Hamsterer**. Unterstellen wir, er würde das gehamsterte Geld nur durch eigene Arbeit bekommen. Jedem Pogo-Anarchisten fällt sofort die **Idiotie** dieses Vorhabens ins Auge. Er arbeitet, arbeitet und arbeitet, und **wofür**: um sich anschließend **nichts zu gönnen**. Für diese Idiotie hat er allerdings gute **Gründe**. Er hat eben kapiert, daß Geld zum **Ausgeben** viel zu **schade** ist, weil man dann wieder jederzeit komplett vom gesellschaftlichen Reichtum **ausgeschlossen** sein kann und keine **Privatsicherheit** hat.

Ein **harmloser Idiot** ist der Knauser aber **nicht**. Das Geld, das er auf die Seite schafft, gibt ihm den einzig erlaubten **Zugriff** auf den aus Gebrauchsgütern bestehenden konkreten **Reichtum**. Das **Privateigentum**, auf das er so **scharf** ist, hat dafür gesorgt, daß ihm sein Arbeitsprodukt unter der Hand in **Möchtegern-Geld** verwandelt wurde. Je mehr er davon zur Seite geschafft hat, desto mehr verwandelt sich die gesellschaftliche Arbeit, die er geleistet oder auch bloß an sich gezogen hat, zur **Privatmacht**.

Gibt er es allerdings für **Konsum** aus, ist es **vorbei** mit seiner Macht und Herrlichkeit. Er müßte einen **Trick** wissen, mit dem er seinen **Zaster** verwendet, ohne ihn loszuwerden, wie er ihn **vermehrt, ohne zu arbeiten**. Dann könnte er sich ständig am Reichtum bedienen, ohne zu arbeiten, dann könnte er ein für allemal diesen **Traum aller Pogo-Anarchisten** realisieren, wenigstens für sich **allein**.

Den verblödeten Traum, durch Geld von armen Schlucker zur Privatmacht zu werden, träumen Millionen und spielen **Lotto**. „*Es dann endlich dem Chef mal zeigen*“ - und tatsächlich bereichert sich durch Lotto doch nur der Staat. Die APPD verspricht diesem immensen Wählerpotential, das bevorzugt eigene Wahlversprechen brechende, verlogene Politiker wählt, die staatliche **Gewinnngarantie** bei Lotto und Rubbel-Losen.

10. Geld als **Selbstzweck** taucht noch in einem anderen wichtigen Zusammenhang auf, der für viele Schnorrer und Abzocker **lebenswichtig** ist: die Rede ist vom **Schuldenmachen**. Wenn dabei wirkliches Geld ins Spiel kommt, wenn **Bar Cash** gefragt ist, dann ist es mit aller **Schnorrer-Herrlichkeit** zu **Ende**. Doch eins nach dem anderen.

Wir haben gesehen, daß die auf Privateigentum beruhende Arbeitsteilung einerseits Geld als Zirkulationsmittel braucht, andererseits aber **nie und nimmer** gewährleistet ist, daß von diesem Zeugs **genug** da ist. Im Gegenteil: An der Geld-Hamsterei hat sich gezeigt, daß Geld als Selbstzweck benutzt wird und der Zaster massenweise aus dem Verkehr gezogen wird.

Die Marktwirtschaft wäre wahrscheinlich längst **eingegangen** und hätte sich nie und nimmer zum heutigen Vorstadium der Pogo-Anarchie entwickelt, könnte die ständige Geldknappheit nicht durch **Kredit** umgangen werden. Und das geschieht dadurch, daß Warenbesitzer angesichts ausbleibender Kunden

mit Bargeld ihre Waren an Leute weitergeben, die **später zahlen**.

Ob das gemacht wird, hängt davon ab, daß der bargeldlose Kunde **kreditwürdig**, also **glaubwürdig** ist. Es klappt, wenn geglaubt wird, daß er **später zahlungsfähig** wird. Geschickte Schnorrer und Parasiten legen daher Wert auf den entsprechenden **Anschein**, sie bauen dafür mitunter ein **Konstrukt** aus **Lug und Trug** auf, dessen **Genialität** zu den größten geistigen Leistungen der Menschheit zählt. Können sie den Anschein aufrechterhalten, steht ihnen die Welt offen und genießen **grenzenlosen Kredit**. Leider funktioniert das nicht als Massenzugang für die vielen Asozialen und Parasiten, die ihr sorgenfreies Leben nicht durch schwierige und gefährliche Betrugsmanöver erreichen können oder wollen.

Das ist schon deshalb **schade**, weil ein **Geschädigter** zunächst gar **nicht auszumachen** ist. Der Warenhörer, der seine Ware auf Pump abgegeben hat, bekommt einen **Schuldschein**, den er bei guter Kreditwürdigkeit des Schuldners wie Geld weitergeben kann. Heutzutage zentralisieren Banken diese Angelegenheit. Bei ihnen haben unzählige kreditwürdige Figuren, wie etwa der Pogo-Anarchist Dr. Jürgen Schneider, Schulden, so daß die **Banken** praktisch die **versammelte Kreditwürdigkeit** der Gesellschaft sind und bei **Sparern**, die ihre Knete dorthin schleppen, jede Menge Kredit genießen.

Früher haben normale **Banken** sogar **Banknoten gedruckt**. Darauf stand z.B. „Die Nassau-Bank Hamburg zahlt gegen diese Banknote 50 Reichsmark“ - und die Zettel zirkulierten wie richtiges Geld. Dieser Trick hat allerdings zu einer derartigen **Aufblähung der Geldmenge** geführt, daß der Staat den Privatbanken dieses Handwerk gelegt und die Banknotenausgabe auf die **staatliche Notenbank** beschränkt hat. Damit z.B. das Drucken von **Euroschecks** nur eine begrenzte Aufblähung der Geldmenge bewirkt, gibt es eine rigide **Bankenaufsicht**, die sicherstellt, daß die Kreditvergabe ein bestimmtes Verhältnis zum Eigentum der Bank und der Einlagen ihrer Sparer einhält. Das erwies sich aus Sicht des Staates aus folgenden Gründen für nötig:

Die **staatlichen Banknoten** sind ja selbst nichts anderes als Kreditgeld, eben **Schuldenzettel**. Der Staat druckt sie in den Augen vieler Pogo-Anarchisten aus einer krankhaft eifersüchtigen **Bereicherungssucht**, die im unnatürlichen staatlichen Monopol zum Gelddrucken und der widerwärtigen **Kriminalisierung privater Gelddrucker** ans Licht kommt.

Diese **Eifersucht** hat allerdings einen **realistischen Hintergrund**. Weil der bürgerliche Staat von seiner antiquierten Voraussetzung, der **Privatproduktion**, brutal **abhängig** ist, muß er zusehen, daß seine Zettel von den Privatproduzenten überhaupt **genommen** werden. Im Geltungsbereich seiner Staatsgewalt, als Inland, **zwingt** er den Menschen seine Schuldzettel als gesetzlich vorgeschriebene Zahlungsmittel auf. Im **Ausland** klappt das nicht.

Will er aber auf dem **Weltmarkt** seine **Schuldenzettel** zu **Geld** machen, kann das eintreten, was oben als **Alptraum** aller schnorrernden **Schuldenmacher** beschrieben wurde. Die Schuldzettel einer Währung, die die versammelte **Kreditwürdigkeit** der Gesellschaft sind, können sich als versammelte **Zahlungsunfähigkeit** der Gesellschaft erweisen, indem sie als **faule Kredite zurückgewiesen** werden. Es kommt zum **Big Bang**, die **Spekulation** auf zukünftige Zahlungsfähigkeit blamiert sich an der Entwertung der Schuldzettel - ein **Horror** für alle Warmduscher, die sich durch Geld **Privatsicherheiten** verschaffen wollen.

Das Geld muß Mittel der Privatproduzenten zum Zugriff auf den weltweiten Reichtum bleiben, es hat in gewissem Rahmen glaubwürdig die von der Gesellschaft geleistete Arbeit, statt ihrer Konsumfreudigkeit zu **repräsentieren**. Das wird so bleiben, solange der Staat von phantasielosen reformunwilligen

Politikern regiert wird, die sich dem gesellschaftlichen Fortschritt, nämlich der radikalen Umstellung der Arbeitsteilung von Privatarbeit auf Automatenproduktion verweigern. Deswegen sagen wir Pogo-Anarchisten: Wir wollen die Macht!

11. Es ist die bittere **Wahrheit**: So **angenehm** Geld dafür sein kann, das eigene Leben mittels der durch fremde, gesellschaftliche Arbeit hergestellten Produkte zu bereichern, es zeigt sich doch an allen Ecken und Enden, daß die Scheine dazu nur sehr **begrenzt** taugen.

Am **Schatzbildner** haben wir gesehen, daß das **Zusammenraffen** von Geld eine ganz **masochistische** Tätigkeit ist, wenn sie auf **eigener Arbeit** beruht. **Erfolgreiches**, cleveres Geld-Hamstern beruht in der Marktwirtschaft immer auf **fremder, unbezahlter Arbeit**, nämlich auf **Lohnarbeit**. Warum sich immer nur eine **kleine Minderheit** durch Lohnarbeit bereichern kann, das werden wir im nächsten Abschnitt genauer untersuchen.

Durch **Gelddrucken** läßt sich die **Menge** dieser für seine Besitzer sehr angenehmen Geldware auch nicht im Sinne des Erfinders **vermehrten**. Weil die **Zahl** auf den Geldzetteln für einen beanspruchten Anteil am gesellschaftlichen Produkt steht, erhöht ihre Vermehrung nur ihre Zahl, nicht ihren Wert, sie werden **entwertet** und machen so einen Teil der Privatproduktion des Reichtums **zunichte**.

Auch der Staat, der auf diese Tour erstmal **mehr** von dem Reichtum einheimst, wird nicht lange **froh** damit. Er kriegt zu spüren, daß seine Zettel eben nur Kredit sind, und die Produzenten wissen, daß dieser Staat seinen nun erst recht **erhöhten Geldbedarf** - ein Teil des Gedruckten wird ja laufend entwertet, nur durch **mehr Gelddrucken** decken kann. So dreht sich das Verhältnis um, und der Staat kommt mit dem Drucken der Entwertung nicht mehr hinterher.

Jede, insbesondere die **staatliche Zettelvermehrung** braucht unter der beschissenen Voraussetzung der Warenproduktion eine **Deckung** durch **geleistete Arbeit**, die Privateigentum wertmäßig und effektiv vermehrt - also wieder **Lohnarbeit**. Anders ausgedrückt: Unter der Voraussetzung der Privatwirtschaft können weder Zettel noch Bits die produzierten Gebrauchsgüter den konsumfreudigen Massen so zugute kommen lassen, wie sie es verdienen.

Schlimmer noch: Erfolgreiche Produzenten und andere Geld-Hamsterer wissen, daß die ergatterten Mittel zum **Verjubeln** viel zu schade sind. Wegen der idiotischen Gesamtstruktur der Arbeitsteilung muß Geld Selbstzweck sein, wird **notorisch re-investiert**, dient also wesentlich eben **nicht** der **hemmungslösen Bereicherung** unseres Lebens durch **Konsumgüter**.

12. „Weg mit Arbeit, die der Konkurrenz um gesellschaftlichen Reichtum dient!“, lautet also die Schlußfolgerung aus dem Geschilderten und mündet im fünften Dogma des Pogo-Anarchismus:

Arbeit ist Scheiße!

Damit wäre auch klar, wie die Pogo-Anarchie das sechste Dogma des Pogo-Anarchismus versteht, nämlich

Die Kasse muß stimmen!

Genug Geld zur hemmungslösen Bereicherung für alle!

Solch ein Geld hätte einen **ganz anderen Maßstab**, einen komplett anderen **Charakter** und **Zweck** als die Dollars, Märker, Euros und Kupeken, die wir uns heute **mühselig** beschaffen müssen.

Es könnte z.B. dazu dienen, langjährigen **Dagobert-Duck-Fans** endlich einmal die Möglichkeit zu verschaffen, das ersehnte **Geldbad** zu nehmen, man könnte es als **Spielgeld** an den internationalen **Börsen** einsetzen oder die **Wohnung** damit **tapezieren**. Und man könnte es z.B. auch für die Beruhigung des

Nervenkostüms leistungsgelagerter kranker Mitmenschen einsetzen, die ohne Geldzuteilung nicht arbeiten wollen.

Möglich ist dieses Verteilungsmittel erst, wenn die Produktion von **Privatarbeit** auf zunehmend **automatisierte**, pogo-anarchistisch kontrollierte Produktion zum **Genuß** umgestellt wurde.

Und so erreichen die Pogo-Anarchisten eine Gesellschaft, in der

es **kein Geld** im **traditionellen Sinne** mehr gibt, ein Zustand, den die **Sozialisten** in ihrer „*klassenlosen Gesellschaft*“ angeblich erreichen wollten.

Und wieder zeigt sich die immer **junge Kraft** des wissenschaftlichen Pogo-Dogmatismus. Wir **planen**, wovon andere nicht zu **träumen** wagen!

4. Die größte Scheiße: Lohnarbeit!

1. Oben wurde behauptet, daß cleveres Geld-Hamstern in der Marktwirtschaft auf **fremder, unbezahlter Arbeit** beruht. Die **Methode**, wie sich Privateigentümer **fremde Arbeit** unter den Nagel reißen, **ohne** dafür etwas zu **bezahlen**, hat einiges mit **Sklaverei** zu tun. Die sehen wir uns als erstes näher an.

Daß sich **Eigentum** eigentlich nur durch die **Arbeit fremder Menschen vermehren** läßt, hat man schon früh gemerkt. Brutaler **Raub** kommt dafür aber auf die Dauer nicht in Frage, da den Abgezockten ihre **Arbeitswilligkeit** schnell **abhanden** kommt, wenn ihr Arbeitsprodukt wiederholt unfreiwillig den Besitzer wechselt. Überhaupt müßte ihre Arbeit ja so **organisiert** sein, daß die Abzocker ständig einen **Überschuß** kassieren können, einen Überschuß, den die Ausgeplünderten zur **Existenz nicht benötigen**. Andernfalls **verrecken** eben jene Leute, auf deren Kosten man das Eigentum vermehren möchte. Anders ausgedrückt: Ausbeutung erfordert eine gesellschaftliche Organisation der Arbeit, die einen für den Ausbeuter bestimmten **Überschuß garantiert**.

Diese einen Überschuß hervorbringende Organisation schafften die sogenannten **Sklavenhalter**. Sie überführten einfachheitshalber Menschen in ihr **Eigentum** und behandelten diese prinzipiell nicht anders als **Ochsen**, die man vor den Pflug spannt.

Der Überschuß wurde nach dieser Methode dazu verwendet, die Organisation der Sklaverei zu organisieren und neue Arbeitskräfte zu fangen. Die **Gewalt**, die den Sklavenhaltern ihr Eigentum, also den Arbeitskräften ihre Sklavenarbeit garantierte, wurde von den Sklavenhaltern einheitlich als **Staat** organisiert und hatte ihre materielle Grundlage im von den Sklaven produzierten **Überschuß**. Diese Methode garantierte dem Arbeitsvieh im Großen und Ganzen das **Überleben**, da die **Existenz der Eigentümer** ja auf Gedeih und Verderb von dem Bestand der **Arbeitskräfte-Armee** abhing. Und sie garantierte den Sklavenhaltern nicht nur das Eigentum an ihrem Arbeitsvieh, sondern auch an allen Dingen, die man zum Arbeiten braucht, also Grund und Boden, Rohstoffe, Werkzeuge etc..

Zugrunde ging diese Methode **keineswegs** durch **Sklavenaufstände**, da diese Bestandsgarantie offensichtlich für die Damen und Herren Arbeitskräfte meist Grund genug war, sich individuell mit ihrem beschissenen Leben abzufinden. Der **Untergang** der auf dem Eigentum an Sklaven basierenden Arbeitsteilung hatte einen ganz anderen **Grund**: Andere Organisationsformen brachten einen **größeren Überschuß** zustande, der ihnen effektivere Gewaltmittel in die Hand gab. In der kriegerischen Konkurrenz mit dem System der Sklavenhaltung setzten sie sich deswegen durch. Übrig blieben letztlich Gewaltapparate, deren Existenzgrundlage nicht auf Sklavenarbeit, sondern auf **Lohnarbeit** beruht. Dieses Faktum hat einen prinzipiellen Grund.

Der liegt darin, wie sich die auf Sklaverei basierende Organisationsform der Arbeit im Widerspruch zu dem befindet, was da organisiert wird. Die Plackerei namens Arbeit basiert nämlich auf dem **Willen** der Leute. Diesen Willen zur Arbeit mit der **Peitsche** der Sklavenaufseher zu befördern, erfordert einerseits einigen **Aufwand**. Diese aufwendige Gewalt richtet sich

andererseits unmittelbar gegen den Willen der Leute. Einfache rein körperliche Arbeiten lassen sich nach dieser Methode erzwingen, aber kompliziertere Arbeiten, wie das Anfertigen von Werkzeugen, die Konstruktion von effektiven Waffen etc. erfordern einen **Verstand**, der sich bei diesen Arbeiten betätigt. Hier läßt sich nicht jeder Arbeitsschritt mit der Peitsche erzwingen. Daher konnte Sklaverei nur für **Agrarstaaten**¹⁴ nutzbar gemacht werden. Der Entwicklung der Technik setzte sie dagegen unüberwindbare Widerstände entgegen.

Das heißt aber keineswegs, daß die **Sklaverei** heute **ausgestorben** wäre. In Form von **Kinderarbeit** und **Zwangsprostitution** existiert sie munter fort, allerdings nicht als eigenständige gesellschaftliche Arbeitsteilung mit eigener Rechtsprechung, sondern **illegal**, als Mittel der Geldbeschaffung in der globalen Marktwirtschaft¹⁵.

2. **Lohnarbeit unterscheidet** sich durch eine wesentliche Eigenschaft von **Sklavenarbeit**: Die Arbeitskräfte¹⁶ verkaufen sich selber. Ihr Wille muß nicht mit der Peitsche gebrochen werden, sondern wird clever **ausgenutzt**. Ist einmal die Gesellschaft auf Grundlage von Privateigentum organisiert, kann nichts ohne Geld beschafft werden, weil alles der Geldbeschaffung zu dienen hat. Armut wird dann plötzlich zur Quelle von Reichtum! Denn wenn einem **Heer eigentumsloser Leute** nichts anderes einfällt, als sich im Rahmen der geltenden Gesetze der privaten **Geldbeschaffung** zu widmen, statt zu **plündern**, stellen sich schnell **Millionen** als **Menschenmaterial** zur Verfügung. Sie rufen nach **Arbeitsplätzen**, **betteln** geradezu um ihre Verwendung - ein Verhalten, das Sklaven schwerlich in den Sinn kommt. Morgens um halb sechs beginnen sie, wie von unsichtbaren Sklavenaufsehern getrieben, zu ihren Arbeitsplätzen zu strömen¹⁷, zu einem Zeitpunkt, wo viele Asoziale noch genußvoll **saufen**.

Diese „*freiwilligen*“ Arbeitskräfte werden als Personen, als freie Privateigentümer anerkannt, als Personen, die nichts anderes als ihre Arbeitskraft verkaufen können. Es braucht also keine staatliche Schublade, die z. B. die Zugehörigkeit zur Klasse der Arbeitskräfte an der Hautfarbe oder einem anderen Schema festmacht. Im Gegenteil! Es ertönt der stolze Ruf „*Wir sind fleißige Arbeiter!*“, eine ekelhafte **Selbsterniedrigung**, zu der man niemanden zwingen kann, für die aber rechte wie linke **Arbeiterfreunde** ständig agitieren.

Alles was nötig ist, ist die Verallgemeinerung der Prinzipien, nach denen die Sklavenhalter ihre Geschäfte untereinander abgewickelt hatten.

Eigentümer und Arbeitskräfte müssen die Freiheit, Eigentum zur Aneignung fremder Arbeit zu benutzen, **gegenseitig anerkennen** - eine Freiheit, die am Eigentum der anderen endet.

Bei aller **Gemeinsamkeit** - beide wollen sich den gesellschaftlichen Reichtum durch Geld als Privateigentum unter den Nagel reißen - ist doch ein gravierender **Unterschied** festzuhalten. Die Arbeitskräfte müssen das Eigentum an Maschinen, Büromöbeln, Grundstücken etc. anerkennen, also an Eigentum, das der Geldbeschaffung dient¹⁸, den **Produktionsmitteln**. Im Gegenzug bekommen sie von den Arbeitgebern ihr eigenes

Eigentum an ihrer Arbeitskraft anerkannt. So kommt, im Gegensatz zur richtigen Sklaverei, ein schriftlicher oder mündlicher **Arbeitsvertrag** zustande, in dem die Modalitäten des stückweisen Verkaufs der Ware Arbeitskraft festgelegt werden. Dieser Vertrag zwischen Herr und Knecht wird in Deutschland passenderweise meist gar nicht zwischen „Arbeitgeber“ und Arbeitskraft ausgehandelt. Vielmehr bekommt der neue Mitarbeiter ein Ding zur Unterschrift vorgelegt, das eine Organisation in seinem Namen ausgehandelt hat, die sich **Gewerkschaft** nennt.

Diese im Vertrag festgelegte gegenseitige Anerkennung der „*Freiheit des Privateigentums*“ ist - wie bei jedem Vertrag - die Formulierung eines **Interessengegensatzes**. Denn diese Anerkennung bedeutet für die einen eine verdammte **gute Existenzgrundlage**, für die anderen ein **Leben voller Arbeit**.

3. Gerade dieser **stückweise Verkauf**, die **Selbst-Vermietung** der Arbeitskräfte über einen vorgegebenen Zeitraum, paßt genau zu dem **Zweck**, um den es hier geht, nämlich der **Geldbeschaffung** der Privateigentümer durch **fremde Arbeit**. Der stückweise Verkauf bedeutet für die Käufer erstmal: sie brauchen entsprechend ihrer Geschäftskalkulation die Ware Arbeitskraft nur dann zu **bezahlen**, wenn sie diese Ware **brauchen** - Heuern - Feuern.

Wichtiger ist aber: diese **Bezahlungsweise** garantiert den Käufern **Lieferanten**, die sich um die **Qualität** ihrer Ware anständig kümmern. Denn als Privateigentümer einer Ware **konkurrieren** die Arbeitskräfte miteinander um **Arbeitsplätze**. Ihr Wille, eine für die Privateigentümer brauchbare Ware zu liefern, ist ständig erforderlich. Wer sich nicht ständig um seine Arbeitsfähigkeit kümmert, bleibt auf seiner leicht **verderblichen Ware** sitzen und **verkommt**.

So sind die lieben Arbeitskräfte darauf angewiesen, sich einen **Lebensstil** anzugewöhnen, der sie für ihren Dienst **topfit** hält. Weil sie ihre Arbeitswilligkeit unter Beweis stellen müssen, sind sie gut beraten, sich die entsprechende **Arbeitsmoral** zuzulegen. Um mit dieser Arbeitsmoral **anzugeben**, schaffen sie sich das richtige **Outfit**. Am besten **sonnengebräunt** und **sportlich durchtrainiert**, zeigen sie, daß sie **Arbeitskraftbehälter** sind, denen die **Energie** nie ausgeht. Ihre sauberen, „*geschmackvollen*“ **Klamotten** zeigen, daß sie sich schon längst **erfolgreich** verkaufen. Dazu gehört ein **Handy**, ein standesgemäßer **Sexpartner**¹⁹ und ein **PKW**.

Durchaus **passend** ist es, wenn die Leute, die täglich aufs neue ihren Willen aufbringen müssen, sich für fremdes Eigentum nützlich zu machen, gleich in einer **fiktiven Wirklichkeit** leben. In dieser fiktiven Wirklichkeit ist ihre **Maloche** erstens **unvermeidlich**, weil jede **kriminelle Handlung** in der Hölle vom Satan persönlich mit hundert Jahren **Fegefeuer** bestraft wird.

Zweitens ist in dieser **Alp-Traumwelt** die **Arbeit** pure **Selbstverwirklichung**, weil diese Monster an Selbstlosigkeit nur im Dienst an fremdem Eigentum bestehen können und sich tatsächlich einbilden, ohne diesen Dienst wäre ihr „Selbst“ nicht wirklich. Und drittens stellen sich diese Idioten ihre Arbeit als Dienst an einem großen **Gemeinschaftswerk** - der **Firma**, dem **Deutschen Vaterland** oder gleich der ganzen **Menschheit**²⁰ - vor. So entsteht eine Sorte von Menschen, von der jeder Sklavenhalter geträumt hätte: menschliche **Arbeitsroboter**.

So wurde durch Lohnarbeit die **Pogo-Rasse** der **Leistungswilligen** erschaffen, die tatsächlich glaubt, daß sie nichts so nötig wie Arbeit braucht. Die Pogo-Rasse, die Arbeit gerade deswegen **großartig** findet, weil sich der Nutzen der Arbeit nur für **andere Menschen** einstellt, **braucht Parasiten**, die von ihrer Arbeit leben!

4. Damit die lieben Arbeitskräfte dauerhaft fremdes Eigentum **vermehrten**, muß die **Bezahlung** so geregelt sein, daß sie im großen und ganzen niemals **Eigentum** erwerben, mit dessen

Hilfe sie sich **ohne Lohnarbeit** über Wasser halten könnten²¹. Der **Lohn** muß also ihre ständige **Geldknappheit garantieren**. Das irrelevante sachliche Privateigentum der Arbeitskräfte muß also so **bemessen** sein, daß es gerade zur **Erhaltung der Arbeitsfähigkeit** und **-willigkeit** der Leute dient. Es kommt also unbedingt auf die **richtige Höhe der Bezahlung** an. Da fragt sich, **wodurch** kommt denn diese richtige Höhe in der Marktwirtschaft zustande?

Überhaupt steht ja die **Behauptung** im Raum, daß **Lohnarbeit** eine äußerst **beschissene Einkommensquelle** wäre, weil sie überhaupt nur als Mittel für die **Aneignung unbezahlter Arbeit** durch die Käufer der Ware Arbeitskraft taugen soll. Diese Behauptung klingt idiotisch, da Lohn doch als die Bezahlung der Arbeit erscheint. Tatsächlich ist das **Gegenteil** der Fall.

Gezahlt wird diese Arbeit nämlich **überhaupt** nur da, wo sie das Eigentum des Käufers **vermehrte**. Die Bezahlung muß also so bemessen sein, daß sie dem Käufer einen **Überschuß** verschafft, oder anders ausgedrückt: Das **Produkt der Arbeit** muß einen **höheren Preis** erzielen als die **Kosten der Arbeit**, andernfalls unterbleibt das Geschäft und die armen Arbeitsroboter finden keinen „*Arbeitgeber*“. Wieder stellt sich die Frage: Wie kommt denn im großen und ganzen ein **Preis** zustande, der den Privateigentümern die ständige **Vermehrung ihres Privateigentums** garantiert?

Diese Sauerei kommt tatsächlich durch jene „*Marktmechanismen*“ zustande, von denen Liberale behaupten, daß sie irgendwann einmal der ganzen Menschheit Wohlstand bringen sollen.

Sehen wir uns mal näher an, was da auf dem **Arbeitsmarkt** zu Markte getragen wird. Die gehandelte Ware ist nämlich genau genommen gar nicht die Tätigkeit, die Arbeit der Leute. Es ist lediglich die **Kraft**, das **Arbeitsvermögen** dieser Leute, was da zur Ware wird.

Arbeit selbst ist keine Ware. Bei der von uns untersuchten Abwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung wird ja die Arbeit durch Waren abgewickelt, oder genauer: fremde Arbeit durch Waren eingesackt. Kein Ding gelangt in fremde Hände, ohne daß es dem ursprünglichen Besitzer nicht Geld, also unmittelbaren Zugriff auf die Arbeitsprodukte der Gesellschaft garantieren würde. Alle Arbeiten, die sich nicht zu Geld machen lassen, **unterbleiben**. Ein direkter Austausch „*Arbeit gegen Arbeit*“ ist nicht vorgesehen²².

Wir erinnern uns, daß **Geld** den **Stoffwechsel** der Waren ermöglicht. Die Geldsumme, die soeben den Eintritt einer privat verausgabten Arbeitsmenge in den gesamtgesellschaftlichen Arbeitspool ermöglicht hat, ermöglicht gleich danach den Eintritt der nächsten, für die Herstellung einer Ware benötigten Arbeitsmenge. Geld vermittelt also den **Tausch** „*Arbeit gegen Arbeit*“, der unter den Bedingungen der Privatproduktion über **Waren** abgewickelt wird. Daher tauschen sich im Durchschnitt die Waren nach der Menge der für ihre Produktion notwendigen Arbeit.

Wenn nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage eine Warensorte ständig im **Überschuß** vorhanden ist, tauscht sie sich zwar im Verhältnis zu anderen Waren **schlechter**. Eine für ihre Produktion notwendige Arbeitsstunde tauscht sich dann nur z.B. gegen eine halbe Arbeitsstunde einer anderen Ware. Im Durchschnitt gilt aber gerade durch „Angebot und Nachfrage“ das sogenannte Wertgesetz: Weil die Ware eben im **Überschuß** produziert wurde, war nur ein Teil der zu ihrer Herstellung verausgabten Arbeit wirklich **notwendig**.

Dieser auch von Fanatikern der Marktwirtschaft bejammerte Tatbestand ist nicht nur dafür mitverantwortlich, daß die Tauschrelationen der ständig im Überschuß produzierten **agrarischen Waren** aus der „*Dritten Welt*“ gegenüber **Industrieprodukten** so **beschissen** ist. Er ist auch für den Preis einer Ware verantwortlich, die ebenfalls weltweit merkwürdiger-

weise im Überschuß angeboten wird: der **Arbeitskraft**.

Wie jede andere Ware auch, besteht der Wert dieser Ware aus der Menge gesellschaftlicher Arbeit, die für ihre **Produktion** erforderlich ist. Bei der Ware Arbeitskraft heißt das: die **Durchschnittsmenge an Lebensmitteln** - Wohnung, Fressen, Verkehr etc. -, welche die Arbeitskräfte brauchen, bestimmt den **Wert**, oder genauer gesagt, die für die Produktion dieser Lebensmittel erforderliche Arbeit. Um welche Lebensmittel es sich dabei handelt, also ob täglich Fleisch auf den Tisch kommt oder nicht, ob die ganze Familie in einem Zimmer wohnt, ob Papa mit dem Auto zur Arbeit fährt oder nicht, das nennt sich **Lebensstandard**. An den **gewöhnen** sich die Arbeitskräfte - und wenn man ihnen den Lebensstandard zu schnell senkt, können sie, soweit organisiert, sehr **rebellisch** werden.

Diese **Lebensmittel in Arbeitskraft** zu verwandeln, kostet keine Arbeit. Einfach dadurch, daß sie **verkonsumiert** werden, re-produziert der stolze Arbeitskraftbesitzer seine Ware, die Arbeitskraft.

Liegt die **Bezahlung** dauerhaft **unter** diesem Wert, bekommt der Käufer die gleiche Quittung, die ein Milchproduzent erhält, wenn er sein Vieh unzureichend füttert. Menge und Qualität des Produkts gehen in die Knie und der tüchtige Unternehmer muß sich nach neuen Melkkühen umsehen, an denen er sich bereichern kann.

Dieser Fall ist keineswegs hypothetisch. Das merkt man, wenn man sich ansieht, was die Unternehmerschaft eines Landes anrichtet, wenn sie den Arbeitsmarkt zu sehr **abgrast**. National gesehen sind es nämlich nicht nur die Kosten, die durch die Arbeitskräfte selber anfallen. Langfristig fallen auch die Kosten an, die durch die **Aufzucht neuer Arbeitskräfte** entstehen. Stillende und erziehende Mütter und Kindergärtnerinnen haben deswegen **billig** zu sein, die für die Benutzung der Leute unabdingbare **Bildung** muß sparsam organisiert werden etc. - ansonsten ist das Land auf den Zustrom stets **neuer Arbeitskräfte** angewiesen.²³

Ebenfalls ins Gewicht fallen die Kosten, die durch vorübergehende **Unbrauchbarkeit** von wertvollen Arbeitskräften entsteht: also kurzfristig **arbeitslose Lohnabhängige** und **Kranke**. Grundsätzlich sind „Einsparungen im Gesundheitswesen“ ständig genauso angesagt wie widerliche Appelle an die **Volksgesundheit**.

Die im Arbeitsprozeß **verschlissenen Leute** kann man ebenfalls nicht gleich **verrecken** lassen, sondern man muß den **Abstieg in die Armut** scheinbarweise „sozialverträglich“ organisieren - mit **Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe** und **Rentenwesen**. Sonst würden die früher oder später zur Entlassung vorgesehenen Beschäftigten vielleicht rebellisch.

All diese Kosten werden übrigens praktischerweise als „**Lohn-Nebenkosten**“ abgewickelt, also den Leuten aufgehalst, die ihre Arbeitskraft gerade verkaufen. Wenn die Unternehmerschaft diese Kosten nicht mehr aufbringen will oder kann, drohen **soziale Unruhen**²⁴ - ein Szenario, bei dem Pogo-Anarchisten und **Nachrichtenjunkies wohliger Schauer** gefällt und bei dem die Bürger ihre Fähigkeiten des **Plünderns** unter Beweis stellen dürfen.

5. Haben die Arbeitskraftbesitzer ihre Arbeitskraft **vermietet**, dann kann der Käufer die gemietete Ware für den Vertragszeitraum zu seinem Vorteil anwenden. Wieviel Arbeit in der Zeit geleistet wird, also wieviel Arbeitsprodukte in sein Privateigentum übergehen, entscheidet der **Käufer**. Das geschieht praktisch durch die Organisation des Arbeitsablaufs, den der Gesetzgeber freundlicherweise dem Käufer überlassen hat und dem sich die lieben Mitarbeiter bedingungslos **unterordnen** müssen.

Alle Arbeit, die er aus seinen lieben Mitarbeitern herausholt, geht zu seinen Gunsten. **Übersteigt** diese Arbeitsleistung den Betrag, den er für ihren Lohn ausgegeben hat, wird die Sache interes-

sant: es ergibt sich ein **Mehrwert**. Er hat **mehr** Wert in Form der hergestellten Waren in sein **Privateigentum** überführt, als er für die Arbeitskraft ausgegeben hat. Der Privateigentümer beginnt damit, **unbezahlte Arbeit** einzusacken. Nehmen wir an, in der ersten Arbeitsstunde hat der liebe Mitarbeiter Waren im Wert seines Tagesverdienstes hergestellt. Dann beginnt er in der zweiten Stunde damit, unbezahlte Arbeit zu leisten. Ohne diesen Mehrwert stellt ihn kein Arsch ein.

Von diesem Mehrwert **lebt**, gesamtgesellschaftlich gesehen, nicht nur ein ganzes Heer an parasitären Privateigentümern: Grundbesitzer, Großhändler, Krauter, Spekulanten, Banken und andere Finanzhaie streiten um Anteile des Mehrwerts. Den größten Teil streicht der Staatsapparat ein, der als oberster Parasit - sein Anteil wird nicht re-investiert! - alle seine Funktionen aus unbezahlter Arbeit bestreitet, vom Aktenordner bis zur Bundeswehr. Dabei ist es übrigens völlig gleichgültig, ob er den Mehrwert als **Unternehmenssteuer** einsammelt, oder ob er durch **Lohn- und Umsatzsteuer** die Nettolöhne drückt.

Aus dem Prinzip Mehrwert ergeben sich einige Merkmale der Lohnarbeit, die für Arbeitsunwillige noch widerwärtiger sind als die ohnehin schon beschissene Privatarbeit.

Die Arbeitskräfte haben sich für einen bestimmten Zeitraum vermietet. Und mit Fug und Recht kann der Käufer, der liebe „**Arbeitgeber**“, täglich erwarten, daß seine lieben Mitarbeiter pünktlich auf der Matte stehen, gutgelaunt, fit und **arbeitswillig**. „**Guten Morgen!!!**“ schallt es durch den Betrieb, und je früher der Morgen, desto frischer macht man sich ans Tagwerk.

Dieser - für Pogo-Anarchisten unzumutbaren! - Zumutung müssen die lieben Arbeitskräfte nachkommen, egal ob sie bis in die Puppen gefeiert haben, allgemein „**schlecht drauf**“ sind, oder ob sie tatsächlich Spaß an ihrer Arbeit haben. Wie Maschinen haben sie täglich immer aufs neue zuverlässig zu funktionieren. Für Ausnahmefälle ist die Regelung gedacht, daß ein staatlich anerkannter Mediziner eine **Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung** ausstellt, die mit gutem Grund auch von Gesunden dafür benutzt wird, sich vor dieser ersten Zumutung zu drücken.

Nach dem „**Guten Morgen!!!**“ geht die Scheiße erst richtig los.

Im günstigsten Fall hat die Arbeitskraft überhaupt **nichts** zu tun. **Abhängen** ist angesagt und der Sekundenzeiger kriecht. Pennen kann man nicht, denn das untergräbt die Arbeitsmoral. Wird man dabei **erwischt**, etwa durch **Arbeitsaufseher** oder die lieben **Kollegen**, steht die **Kündigung** ins Haus. In Büros ist dieser günstige Fall, bei dem man nur seine Lebenszeit vertut, keine seltene Ausnahme. Moderne Firmen vermeiden allerdings diese unwirtschaftliche **Verschwendung** der Arbeitskräfte.

Industrielle Arbeitsplätze sind typisch gleich so organisiert, daß die Arbeitskraft nur ein **Anhängsel** der **Maschine** ist. Das steigert die Menge der unbezahlt angeeigneten Arbeit ungemein. Die **Arbeitsgeschwindigkeit** ist vorgegeben und Resultat von mit der Stoppuhr ausgeklügelter Berechnungen. Dafür sind „**Arbeitsvorbereiter**“ und „**Refa-Fachleute**“ verantwortlich, ebengedungene, technokratische Leistungsterroristen²⁵.

Ihnen zur Seite stehen Betriebsärzte. Diese „**Arbeitsmediziner**“ haben die **menschenfreundliche Aufgabe**, die sich ständig steigenden **gesundheitlichen Schäden** der lieben Mitarbeiter zu überwachen, daß die lieben Mitarbeiter möglichst auf die **Straße** gesetzt werden können, bevor man vor Gericht beweisen kann, daß genau dieser Arbeitsplatz ihre Gesundheit ruiniert hat. Dann liegt der **kaputte Rücken** eben an einer „**Veranlagung**“ zu Rückenleiden, die **Staublunge** am Rauchen, und das **Nervenleiden** und die **Leberzirrhose** liegen nicht an den **Lösemitteln**, sondern am Saufen.

Daß dem so ist, beweist außerdem die zuständige **DGB-Gewerkschaft**, bei der es sich um eine **Pseudobehörde** handelt, die noch den beschissensten Arbeitsplatz **tarifvertraglich** abge-

segnet hat und ihn erhalten will. Genauso verhält es sich mit „*Arbeitsschutzbestimmungen*“, die sowieso die Arbeit und nicht die lieben Mitarbeiter schützen sollen. Deren Einhaltung kommt überhaupt nur in Frage, wenn **Bußgelder** und **Arbeitsunfälle** teurer sind als die entsprechenden **Gegenmaßnahmen**.

Von all diesen **Menschenfreunden** betreut, kann sich die Arbeitskraft etwas darauf einbilden, die Arbeit **auszuhalten**. Die jüngeren Exemplare **protzen** mit ihrer immer wieder steigereungsfähigen **Arbeitsgeschwindigkeit**, die alten mit ihrer **Zuverlässigkeit**. Viele trachten danach, sich zum **Arbeitsaufseher** hochzuschleimen, labern davon, daß es „*woanders noch schlimmer*“ sei, glotzen in ihrer **Bildzeitung** herum, kotzen sich über den Trainer „*ihres*“ **Fußballvereins** aus und sind **stolz** darauf, **Arbeiter** zu sein.

Dabei sind es meist reine **Kostengründe**, weswegen man „*ihre*“ Arbeitsplätze nicht mit **mechanischen Arbeitsrobotern** statt mit den billigen und willigen menschlichen Beschäftigten besetzt.

Gründe hätten diese Leute also genug, sich **zusammenzurotten**, zu **streiken** und die Produktion zu ihrem Vorteil umzukrempeln. Andererseits haben diese **stolzen Helden der Lohnarbeit** genug eingebilddete Gründe, es zu **lassen**. Im Gegensatz zu den Kollegen, die „*es*“ aus eigener Schuld oder wegen „*Pech*“ nicht schaffen, haben sie ja ihr **Auskommen**. Mit Hilfe von jeder Menge Kaffee, Alkohol, Valium und Schlaftabletten schaffen sie „*es*“ - bis zu ihrer **Entlassung**. Sie **verdienen**, darauf sind sie stolz, **1000 Mark mehr** als die Kollegen in **Polen**, die allerdings auch 1000 Mark weniger Miet- und sonstige Belastungen haben. Dafür **leistet** der Deutsche Arbeiter allerdings auch mehr und hat die **niedrigste Streikquote**...

Büroarbeit, das sei noch kurz erwähnt, steuert genau solch **rosigen Zuständen** entgegen. Bis auf wenige sichere **Organisations- und Aufpasserjobs** ist dieser Bereich jetzt vor allem ein Tummelplatz für **Experten**, die alle möglichen Schreibtischtätigkeiten per **EDV wegrationalisieren** (Expertenschätzungen schwanken zwischen zwei und fünf Millionen in den nächsten fünf Jahren) oder in **Akkord- oder Heimarbeit** mit Scheinselbständigkeit²⁶ verwandeln.

Das ist - aus Sicht der geschäftstüchtigen Privateigentümer - auch **bitter nötig**. Es gibt dort einfach noch zu viele Tätigkeiten, die bezüglich des Arbeitstempos schwer **kontrollierbar** sind und die daher die „*Motivation*“ der Büromenschen erfordern.

Damit diese die nötige „*Motivation*“ aufbringen, also freiwillig das beste für „*ihre Firma*“ leisten, gibt es dort eine ausgeklügelte **Hackordnung** von „*Aufstiegsmöglichkeiten*“, auf welche die lieben Mitarbeiter durchweg mit heftigstem **Mobbing** reagieren. Ein nicht unbeträchtlicher Teil ihrer Lebensenergie geht schlicht und einfach dadurch drauf, daß man sich über Vorgesetzte, Untergebene und Gleichgestellte krank **ärgert**. Die anderen sind immer die **faulen Säue**, machen sich **unentbehrlich**, sind nie da, treffen **Fehlentscheidungen**, verbreiten üble **Gerüchte** und machen einem das Leben schwer. Diese Hackordnung verursacht - demnächst wegfallende - immense **Kosten**.

Soweit zur Situation in der „*modernen Arbeitswelt*“, in der sich die Pogo-Rasse der Arbeitswilligen zuhause fühlt.

Daß die **Pogo-Rasse der Arbeitsunwilligen** diese unhaltbaren Zustände möglichst **meid**et, leuchtet ein. Zumal bei der Lohnarbeit der **Nutzen der Arbeit** für die **Arbeitskräfte** lebenslänglich **ausbleibt**. Lohnarbeit ist für die **Arbeitsunwilligen** eine ausgesprochene **Untugend**, der man sich nur im äußersten **Notfall** hingibt.

„*Arbeit ist Scheiße*“, dieses Dogma des Pogo-Anarchismus, ist die mit Leib und Seele vertretene **Kampfansage** an diese Lebensweise namens **Lohnarbeit**, die für die **Pogo-Rasse der Leistungswilligen** völlig **unverzichtbar** ist. Diese Pogo-Rasse braucht die parasitären Privateigentümer als „*Arbeitgeber*“. Sie braucht einen **Staatsapparat**, der die Konkurrenz regelt, ihre

schlimmsten Folgen in erwünschte Bahnen lenkt und den sozialen Frieden aufrecht erhält.

Der Pogo-Anarchimus wird diesen Menschen endlich all das geben, was sie brauchen, und mehr: **Mehr Arbeit und mehr Leistung!** Denn wenn sie es für normal und richtig halten, **ständig unbezahlte Arbeit zugunsten anderer** leisten, dann werden sie auch mit Freuden das gute Leben der Arbeitsunwilligen garantieren!

1 Die durchgeknallten Esoteriker, die sich als in sogenannten „Kirchen“ und anderen Sekten organisieren, behaupten: Daß Arbeit Scheiße ist, liegt an einem Typen namens „Gott“, dem von einem dummen Luder namens „Eva“ Obst geklaut wurde. Zur Strafe mußte sie sich lebenslänglich ihrem Sexpartner und Komplizen namens „Adam“ unterwerfen. Letzteren verdonnerte „Gott“ zu folgendem: „Verflucht sei dein Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder Erde werdest, davon du gekommen bist!“ Dieser „Gott“ wird auch als „Lieber Gott“ bezeichnet, weil er diese Strafe gleich als Sippenhaft festlegte. Und weil bekanntlich alle Menschen Nachfahren von Adam und Eva sind, sind die Strafen heute weltweit in Kraft.

2 Kein Einwand gegen diese Behauptung ist, daß diese Arbeitsteilung als Konkurrenz abgewickelt ist. Allerdings zeigt bereits diese Tatsache, daß Arbeit keineswegs Zweck der Veranstaltung Marktwirtschaft ist, diese Arbeitsteilung also zu einem anderen Zweck abgewickelt wird. Die angeblich so menschenfreundliche Idiotie „Arbeit schaffen“ bei Fanatikern der Marktwirtschaft, z.B. den Sozialdemokraten, pures Wunschdenken

3 Sozialistische Staatsfanatiker haben bewiesen, daß philosophischer Blödsinn durchaus mörderischen Zwecken dienen kann. Sie haben sich ein Menschenbild ausgedacht, nach dem sich „der Mensch“ - jener Popanz, der gar nicht der Wirklichkeit, sondern nur dem Dunstzimmer der philosophischen Phantasie angehört - überhaupt nur durch Arbeit vom Tier unterscheidet. Die unbestreitbare Tatsache, daß Arbeit Scheiße ist, schoben sie einer Sorte „Parasiten“, nämlich sogenannten „Monopolisten“ in die Schuhe. Die haben es angeblich zu verantworten, daß „der Mensch“ von „sich selbst entfremdet“ sei und nur deswegen ungerne für Volk und Vaterland arbeitet. Dieser esoterische Scheißhausgedanke wurde von deutschen Konservativen leicht verändert. Bei den Parasiten handelte es sich nach der Nazi-Ideologie um Vertreter vor allem eines „Volks“, das im Gegensatz zum Guten Deutschen ungerne arbeitet und notorisch parasitiert. Für dieses „Volk“ und einige hunderttausend „entartete“ Oppositionelle wurde damals Arbeit unter dem Motto „Arbeit macht frei“ als Sklaverei und Massenvernichtung organisiert.

4 Der berüchtigte Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft, der sich im letzten Jahrhundert den Begriff „Warenfetisch“ ausgedacht hatte, wußte übrigens, daß es sich dabei um die Wirkung und nicht um die Ursache der Warenproduktion handelte.

5 Weiter unten werden wir sehen, daß die Angelegenheit dadurch sogar einen sehr gewalttätigen Aspekt bekommt.

6 Ob man den eigenen Kühlschrank mit ehrlich gekauften Lebensmitteln plündert oder einen Supermarkt, in beiden Fällen werden die Dinge ihrer Benutzung zugeführt. Das bürgerliche Gesetzbuch macht daraus einen riesigen Unterschied. Es tut so, als wäre die Plünderung eines Supermarkts das gleiche, als ob der Pöbel fremde Kühlschränke plündern und armen alten Omas ihr letztes Stück Käse wegnehmen würde. Bürger glauben: wer Supermärkte plündert, klaut ihnen auch die Wurst vom Brot. Tatsächlich dient der Supermarkt der Geschäftemacherei und nur wer dieses Geschäftsinteresse mit Geld bedient, darf seinen Kühlschrank zum eigenen Genuß füllen. Deswegen ist der Kühlschrank von armen alten Omas so leer.

7 Tatsächlich steht dahinter der Chor von Staat und „unserer Wirtschaft“ und der lautet: „Wenn ihr nicht für mich arbeitet, kriegt ihr gar nichts, vor allem und erst recht nicht die Gelegenheit, für euch zu arbeiten!“

8 Die Arbeitsteilung namens Privatproduktion, bei der unter wechselseitigem Ausschluß in gegenseitiger Abhängigkeit und in Konkurrenz zueinander nach dem Schema einer gegenseitigen Unabhängigkeit produziert wird, erfordert die staatliche Veranstaltung namens Privateigentum: Alle Produkte, überhaupt alles, wovon man andere Leute ausschließen kann, wird irgendwelchen Subjekten zugesprochen, die so zu staatlich anerkannten Personen, zu Privateigentümern werden. Man braucht keineswegs einen Staat, um ein Ding z.B. für den individuellen Konsum in Besitz zu nehmen. Eigentümer wird man nur durch einen Staat. Bei individuellem Besitz geht es (unmittelbar) um das Verhältnis zwischen Individuen und Dingen. (Privat-) Eigentum ist das durch die Staatsgewalt garantierte, über Dinge vermittelte Verhältnis zwischen Personen, das bei der besprochenen Arbeitsteilung herrscht.

9 Weil der berüchtigtste Hasser der bürgerlichen Gesellschaft im neunzehnten Jahrhundert seine „Kritik der politischen Ökonomie“ mit der eingehenden Untersuchung der Ware begonnen hat und jeder Bücherwurm sie in diesem Werk nachlesen kann, beschränken wir uns auf eine Zusammenfassung der richtigen Ergebnisse dieses Schinkens.

10 Darin bemißt sich der Gebrauchswert der Waren, nicht aber ihr Wert, nach dem sie sich im Prinzip auf dem Markt tauschen. An Universitäten lernt man glatt das Gegenteil, nämlich daß der „Nutzen“ der Dinge im Zusammenhang mit ihrer „Knappheit“ den Wert ausmachen würde. Das ist Blödsinn. Erstens wäre dann ein Penicillin mehr wert als ein Gramm. Zweitens ist die angebliche „Knappheit der Güter“ längst durch eine allgemeine Überproduktion kompensiert. Weil es eben um die Produktion geht, ist es die Arbeitsmenge, die zählt.

11 Solche Verrücktheiten hatten die Oberbonzen im Osten im Kopf!

12 Das beinhaltet selbstverständlich auch die Arbeit, die in den Rohstoffen und Maschinen steckt, die für die Ware verbraucht wurden.

13 Die von traditionellen Anarchisten propagierten „Tauschbörsen“ sind ein Notbehelf in armseligen Schattenwirtschaften. Pogo-Anarchisten halten nichts davon, den ganzen Tag mühsam irgendwelche Tauschobjekte zu organisieren.

14 Die Südstaaten der USA sind dafür ein klassisches Beispiel. Im Gegensatz dazu basierte die Wirtschaft der Nordstaaten schnell auf Methoden, bei denen sich die Sklaverei nicht einsetzen ließ. Daraus resultierte ein Interessens Gegensatz, nämlich nach welchen staatlichen Prinzipien die Ressource Arbeitskraft zu handeln war.

15 Hierbei werden den Eltern die Kinder abgekauft, für einen „fairen“ Betrag, der mindestens einen Teil der Kosten deckt, den sie mit der Aufzucht der Kinder hatten. Diese Ausgaben und die laufenden Kosten für Lebensmittel holt der Sklavenhalter wieder durch den Ertrag der Arbeit herein, der in seiner Tasche landet. Anlog zur Lohnarbeit repräsentieren diese Kosten

den Wert dieser Arbeitskraft, der Endverkaufspreis der Waren, etwa der in asiatischen Schwitzbuden hergestellten T-Shirts bei C&A, repräsentieren den Warenwert, die Differenz den Mehrwert.

16 Das Wort „Arbeitskräfte“ gebrauchen wir synonym für Leute, die vom Verkauf der Ware Arbeitskraft leben. Sie stellen immer nur einen Teil der Leute dar, die von der Ware Arbeitskraft leben müssen, also auch Kinder, Arbeitslose etc. Letzteres IST übrigens der BEGRIFF „Proletariat“, der „Klasse“, die linken Gutmenschen so viel Kopfzerbrechen macht. Für letztere ist „Proletariat“ meist ein höheres Wesen, das für die Rettung der Zivilisation und für die Verwirklichung aller blöden linken Wolkenkuckucksheime zuständig ist. Die Liebe zum „Proletariat“, dieser widerwärtige Proletkult vom tüchtigen Arbeitsmann, ist bei Linken etwas aus der Mode gekommen. Denen ist nach hundertfünfzig Jahren aufgefallen, daß ein klassenbewußtes, kampfbereites Proletariat, das in der Tat die „Welt aus den Angeln heben“ könnte, nur in der Phantasie „mit geschichtlicher Notwendigkeit“ - auf diesen genialen Schwindel des kommunistischen Parteigründers sind sie hereingefallen - entsteht. Tatsächlich ist der Proletkult längst nichts als die sozialdemokratische oder gar nationalsozialistische Feier des nützlichen Arbeitsviehs. Bei dieser „Definition“ des „Proletariats“ durch „Arbeit“ sind daher all jene Lohnabhängige nicht enthalten, die sich nicht verkaufen können oder wollen, deshalb nicht arbeiten, also das legendäre „Lumpenproletariat“, das inzwischen nur noch eine Minderheit der Asozialen und Sozialparasiten darstellt.

17 An den Landesgrenzen setzt analog dazu ein Zustrom von Leuten ein, die sich unbedingt verkaufen wollen. Das vereinfacht die staatliche Organisation enorm und erspart z. B. dem bundesdeutschen Staat die Organisation von Expeditionen zur Sklavenjagd in Übersee. Dafür gibt dieser Sachverhalt immer wieder zu Klagen darüber Anlaß, daß die bösen Wirtschaftsasyllanten so große Kosten verursachen, durch Grenzbefestigungen, Abschiebungen und anderen staatlichen Terror. Dies Jammern stimmen gerade solche Leute an, die das allergrößte Interesse daran haben, daß es genügend billige - legale und illegale - ausländische Arbeitskräfte gibt, allen voran die Funktionäre des Staates, der sich gerade durch solche Leute eine neue Reichshauptstadt bauen läßt. Überhaupt ist, soviel an die Adresse der antideutschen Warmduscher, die ganze Angelegenheit reine Arbeitsmarktpolitik, und die ganze Deuschtümelei davon nur abgeleitet, auch wenn Faschisten jeden Ausländer als Volksschädling verhetzen. Dieses Geschmeiß hat übrigens den Weltkrieg, den es angezettelt hat, ausgiebig zur Sklavenjagd, zur Massendepotiation von Fremdarbeitern ins Vaterland genutzt und so das Wirtschaftsinteresse an billigen Negern befriedigt.

18 Ihr eigenes sachliches Privateigentum - Zahnbürste, Bett, Fernseher etc. - dient dem Konsum, der allerdings an den Erfordernissen ihres „Berufs“ ausgerichtet ist!

19 Unter diese idiotische Bedingung ist das Sexualleben der Arbeitswilligen tatsächlich gestellt. Oberbonzen benötigen schon aus Imagegründen regelmäßig Puff-Besuche im Kollegenkreis, nebst einer einfühlenden Gattin, die mindestens ein Hochschulstudium abgeschlossen haben muß. Gut macht sich auch eine Sekretärin oder Studentin, die man sich als Edel-Nutte hält. „Unterdrückte“ sexuelle Minderheiten sind da genauso trostlos: Karriereweiber und die in Kreativ-Branchen dominierende Schwulenszene demonstrieren ihre Erfolgstüchtigkeit genauso.

20 Diverse Konzerne entblöden sich tatsächlich nicht, ihren lieben Mitarbeitern mit dem Arbeitsvertrag eine auf teurem Papier gedruckte „Unternehmensphilosophie“ zu überreichen. In der ist dann zu lesen, daß das Unternehmen „im Dienst am Kunden“ und Aktionär dem „Fortschritt der Menschheit“, also dem „Wohlergehen aller Menschen“ verpflichtet sei. Meistens steht sogar noch dabei, daß dieser Schwachsinn der „Entwicklung der Corporate Identity“ dient, also dem Korpsgeist, der die lieben Mitarbeiter für den täglichen gnadenlosen Kampf gegen die böse Konkurrenz fit hält.

21 Lustigerweise wird der Traum vom Leben ohne Lohnarbeit sogar staatlich organisiert. Jeder hat das Recht, Lottomillionär zu werden. Millionen träumen so den blöden Traum, durch pures Glück in die Klasse der Leute zu wechseln, die über vermehrungsfähiges Privateigentum verfügen. Anders ausgedrückt: der Klassengegensatz erscheint den sich selbst verscherbelnden Mietsklaven als „Gegensatz zwischen arm und reich“.

22 Und wäre auch eine Idiotie, die linken Arbeiterfreunden allerdings sehr sympathisch wäre, da sie den Zwang zur Arbeit ganz ohne Lohnarbeit und Kapital ermöglichen würde.

23 Das trifft mit einer Ausnahme auf praktisch alle Industrieländer zu. Ihr Bevölkerungswachstum ist durchweg negativ und wird durch Billigimporte aus südlicheren Regionen ergänzt. Einzig Japan - Rassismus ist auch dieser „Hochkultur“ keineswegs fremd! - hält den Zustrom von „Gastarbeitern“ sehr begrenzt. Diese freiwillige „Notlage“ hat den Japsen einen grandiosen Vorsprung im der Robotertechnologie beschert, die heute schon solche Hochhäuser hinstellen, für die man in der deutschen Reichshauptstadt Heerscharen von Polen, Türken, Portugiesen und anderen Fremdarbeitern verwendet. In Japan findet sich noch eine andere Merkwürdigkeit: der in anderen Industrieländern nach rassistischen Kriterien gegliederte „Zwei-Klassen“-Arbeitsmarkt in einheimische und ausländische Arbeitskräfte hat dort ihre Parallele in einer Trennung von Konzernangestellten und dem sozial ungesicherten Arbeitsvieh in den mittelständischen Zulieferbetrieben von Honda, Nissan & Co.

23 Kluge Staatsmänner haben diese „Soziale Frage“ hierzulande bislang so gelöst, daß sie entweder nationalistische Gewerkschaften fördern, denen die Sicherung des Arbeitsfriedens das oberste Anliegen ist - eine deutsche Spezialität, der unter Hitler die Arbeitsfront und heute der DGB seine Existenz verdankt. Am verbreitetsten sind weniger umständliche Lösungen: „Agitatoren“ werden im Stillen entsorgt und Streiks niedergeknüppelt..

25 Man experimentiert immer mehr damit, diese Arbeitshetze durch die lieben Kollegen selber organisieren zu lassen, per Gruppenakkord, übertarifliche Zahlung und allen möglichen anderen „toyotistischen“ Sonderbehandlungen. Das beschränkt sich allerdings - Vorbild Japan! - auf die Zentralbereiche der Großindustrie und wenige hochtechnisierte Zulieferbetriebe. Wo die Personalkosten im Vergleich zu den Investitionskosten hoch sind, kommt diese „Motivation“ nicht in Frage. Billig-Arbeitskräfte im Einzelakkord, z.B. im Stücklohn, plus ein paar Aufpasser, bewähren sich da besser.

26 Eine für die Unternehmen famose Idee, den Beschäftigten gar kein festes Einkommen mehr zu garantieren

